

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bei Zustellung ins Haus oder  
bei Bezug durch die Post:

monatlich . . . . . Kr. 16.—  
vierteljährlich . . . . . 48.—  
halbjährlich . . . . . 96.—  
jährlich . . . . . 192.—

Zustellung von Manu-  
skripten erfolgt nur bei Ein-  
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme  
des Montag täglich früh.

## Republikanische Massentun- gebung in Madrid.

Madrid, 30. März. Samstag und Sonntag  
sind in Madrid zahlreiche republikanische Kund-  
gebungen erfolgt.

Der ehemalige Aktor der Universität in  
Salamanca Anamuno ist verhaftet worden.  
Anamuno hielt einen öffentlichen Vortrag über  
die Befreiung Südpansens von der maurischen  
Herrschaft, bei welcher Gelegenheit Anamuno auch  
auf die letzten Ereignisse in Spanien zu sprechen  
kam und sagte: Das Blut der Dezemberereignisse  
habe Spanien von seinem Könige getrennt. Die  
verfassungsgebenden Elemente befinden sich in  
Agonie und befürdern zusammen mit dem König  
den Untergang. Ihre Pflicht ist, den König  
abzusetzen. Die Republikaner wollen die Re-  
publik erringen und müssen sie daher auf der  
Straße erobern.

Der republikanische Führer Maera wies in  
einer öffentlichen Versammlung heute auf die  
große Bedeutung der bevorstehenden Gemein-  
dewahlen hin. Er fügte hinzu, niemand könne das  
Schicksal in seinem Marsche nach der Republik auf-  
halten.

Der Republikaner Albornoz erklärte bei einer  
anderen öffentlichen Versammlung: Wir beteiligen  
uns an den Gemeindevahlen, weil es revolutionäre  
Tage sein werden. Jeder republikanische und  
sozialistische Stimmzettel wird ein Schlag in  
das Herz der Monarchie. Wir wollen nicht die  
bürgerliche Koalition des Grafen Romanones,  
wir wollen den Bürgerkrieg.

London, 29. März. Reuters meldet aus  
Madrid, daß sich in Spanien eine neue Re-  
gierungskrise vorbereite. In Regierungskri-  
sen keine Ursache. Die Sozialisten hatte  
gestern Bereitschaft und besetzte die strategisch  
wichtigen Punkte der Stadt. In den Haupt-  
städten sah man Militärpatrouillen. Man glaubt,  
daß diese Sicherheitsmaßnahmen auf schwerwie-  
gende Informationen zurückzuführen seien, die  
das Innenministerium über die Absichten der  
Revolutionäre erhalten habe.

## Gemeindevahlen in Salzburg.

Wien, 30. März. (Eigenbericht.) Wahlen  
haben im Lande Salzburg die Gemeindevahlen  
stattgefunden. In Salzburg selbst haben die So-  
zialdemokraten wohl ein Mandat verloren, sind  
aber mit ihren 14 Mandaten noch immer die  
stärkste Partei. In ganzen Lande haben die So-  
zialdemokraten 13 Mandate gewonnen und 23  
verloren, haben also insgesamt einen Gewinn  
von 15 Mandaten zu verzeichnen. In zehn  
Gemeinden sind die Sozialdemokraten die stärkste  
Partei, in acht Gemeinden stellen sie den Bürger-  
meister.

Die Großdeutschen haben eine katastrophale  
Niederlage erlitten. Sie haben vielfach keine  
eigenen Listen mehr aufstellen können, ihre  
Kandidaten sind einfach in den National-  
sozialisten übergegangen. Die Hitlerpartei hat im  
ganzen Land etwa 63 Mandate auf Kosten der  
Bürgerlichen errungen. Die Kommunisten haben  
im ganzen Land nur zwei Gemeindevorstande  
erhalten.

## Sturm gegen die Notverordnung.

Einheitsfront der nationalen und der kommunistischen Opposition.

Berlin, 30. März. (Eigenbericht.) Die Not-  
verordnung des Reichspräsidenten, die sich gegen  
die Verletzung des politischen Lebens richtet,  
wird zwar von der Sozialdemokratie nicht in  
allen Einzelheiten gebilligt, aber man erkennt  
doch ihren Zweck an, dem politischen Wandertum  
energischer als bisher zu begegnen. Bei den  
Kommunisten wie bei den Nationalsozialisten hat  
die Verordnung starke Entrüstung hervor-  
gerufen, und jede dieser Parteien behauptet, daß  
es gerade auf sie abgesehen sei. Die Kommunisten  
haben bereits im Reichstag den Antrag ein-  
gebracht, die Notverordnungen aufzuheben und  
den Reichstag sofort einzuberufen.

Auch die sogenannte nationale Opposi-  
tion, die sich aus Hakenkreuzern und Deutsch-  
nationalen zusammensetzt, verlangen die Ein-  
berufung des Reichstages, dem sie seit langen  
Jahren fern geblieben sind. Jetzt aber verlangen sie  
von demselben Reichstag, daß er sofort zusamen-  
trete, um ihre gegen den Reichstag und die  
Reichsverfassung gerichteten Bestrebungen zu  
schützen.

## Weitere Regionalverträge geplant.

Oesterreich mit Ungarn und Jugoslawien, Deutschland mit Rumänien.

Wien, 30. März. (Eigenbericht.) Bizekanzler  
Dr. Schöber besprach heute in einer Presse-  
konferenz die Entstehungsgeschichte der Zollunion,  
wobei er u. a. erklärte: Auf der Suche, unsere  
handelspolitischen Verhältnisse zu verbessern,  
waren wir gezwungen, nach einem Ausweg zu  
suchen. Im vorigen Jahr haben wir mit Deutsch-  
land verhandelt. Wir konnten keine Besserung  
erzielen, da die Reichsbegünstigungsklausel es  
Deutschland verwehrte, uns irgendwelche Begün-  
stigungen einzuräumen. Die Zollunion soll der  
Ausweg gegenüber der Reichsbegünstigungsklausel  
sein, wenn wir nicht alle  
pugrunde gehen wollen.

Mit dem deutschen Außenminister war ver-  
einbart, dem Plan auf der nächsten Bouteuropa-  
konferenz im Mai den Mächten zur Kenntnis zu  
bringen. Es lag der feste Wille vor, eine Besserung

der wirtschaftlichen Verhältnisse in Mitteleuropa  
herbeizuführen, durch die Vereinwilligkeit,  
die Verhandlungen über eine Zollunion einzuleiten  
und dritte Staaten zum Beitritt einzuladen.  
Man meinte die deutsche Regierung, daß es am  
besten sei, schon vor der Tagung der vorbereitenden  
Kommission, die am 21. Mai stattfindet, die  
Staaten zu verständigen. Es lag kein Vertrag vor,  
sondern nur prinzipielle Richtlinien.

Zum Schluß erklärte Schöber, daß Oesterreich  
auch mit Ungarn in Verhandlungen  
stehe über einen Handelsvertrag, der auf  
regionaler Grundlage aufgebaut sein soll, und  
ebenso auch mit Jugoslawien. Ebenso  
führe Deutschland Verhandlungen mit  
Rumänien.

## Befragung des Haager Gerichtshofes?

London, 30. März. (Eigenbericht.) Außen-  
minister Henderson gab heute im Unterhaus  
die angekündigte Erklärung über die Stellung-  
nahme der englischen Regierung zum deutsch-  
österreichischen Zollabkommen ab. Sie enthielt  
nichts, was aus der englischen Presse nicht schon  
bekannt war. Henderson gab eine Darstellung der  
bisherigen Verhandlungen mit der deutschen und  
der österreichischen Regierung und erklärte, es  
sei beabsichtigt, den Generalsekretär des Völker-  
bunds davon in Kenntnis zu setzen, daß der

Wunsch bestehe, bei der nächsten Sitzung des  
Völkerbundes die Frage zur Debatte zu stellen,  
ob die geplanten Zollvereinbarungen mit den  
Oesterreich durch die Verträge auferlegten Pflichten  
vereinbar seien.

Sollte sich ein allgemeiner Wunsch bemerk-  
bar machen, daß der Völkerbund durch die  
Ratschläge des Internationalen Gerichtshofes  
unterstützt werde, so werde Henderson  
die Heranziehung des Internationalen Ge-  
richtshofes unterstützen.

Die österreichische Regierung werde natürlich ein-  
geladen werden, an der Besprechung der Rats-  
mitglieder teilzunehmen.

## Handelsvertrag mit Jugoslawien unterzeichnet

Ein Ausgangspunkt für weiter gesteckte Ziele.

Prag, 30. März. Heute wurde in Prag  
das tschechoslowakisch-jugoslawische Zolltarif-  
abkommen unterzeichnet. Es stellt eine Ergänzung  
des Handels- und Schiffsverkehrsvertrages dar,  
der zwischen den beiden Staaten am 14. November  
1928 abgeschlossen wurde. Die Vertragsparteien  
gewähren einander für einige Warengruppen,  
die für den beiderseitigen Handel wichtig sind,  
Zollbegünstigungen.

Was die Einfuhr jugoslawischer  
Waren betrifft, werden von Seiten der Tschecho-  
slowakei Zollvergünstigungen gewährt: für  
einige Gemüsearten, Obst, vor allem getrock-  
nete und frische Pfäutchen und Weintrauben,  
Ras, schwere Schweine, Geflügel, Wein,  
Zimowitz, Salami, einige spezielle Käsearten,  
Süßholzwur, und Seefische, Fischkonserven, Ger-  
berei, Elektroden u. a. Außerdem wurde ein  
Veterinärabkommen abgeschlossen, mit welchem  
der Viehimport, der Import von animalischen  
Rohstoffen, Fleisch und Fleischprodukten ge-  
regelt wird.

Demgegenüber erhielt die Tschechoslo-  
wakei Zollvereinfachungen für einige ihrer

Spezialerzeugnisse, wie eingelegte Gurken, Bier,  
Jichoriz, einige Garnsorten aus Jute, verschie-  
dene Baumwoll-, Leinen- und Wollewebstoffe,  
verschiedene Textilwaren, einige Lederarten, meh-  
rere Holz-, Porzellan- und keramische Produkte,  
Glaswaren, Eisengefäße, Galanteriewaren und  
Musikinstrumente. Außerdem wurde für die Be-  
zeichnung „Pilsener Bier“ Markenrecht erzielt.

In den bei der Unterzeichnung erfolgten Er-  
klärungen verließen die Minister Demetrowic  
und Dr. Benes ihrer Freude und Befriedigung  
über die abgeschlossene Arbeit Ausdruck, von  
welcher sie günstige Wirkungen auf die ge-  
sunde Entwicklung der gegenseitigen Handelsbe-  
ziehungen erwarten. Sie sehen in dem Vertrag  
eine günstige Basis für einen besseren Ausbau  
der allgemeinen wirtschaftlichen Beziehungen  
zwischen den beiden Staaten, deren mutuelle kul-  
turelle und politische Beziehungen nun auch  
eine Festigung der Beziehungen auf wirtschaft-  
lichem Gebiete nach sich ziehen werden, und die  
Minister sind überzeugt, daß das Abkommen  
einen günstigen Ausgangspunkt für die Errei-  
chung noch weiterer Ziele bedeuten wird,  
die sich die beiden Staaten gesetzt haben.

## Frankreichs Budget.

Paris, 30. März. Der Senat verhandelte  
in einem Rekordtempo in einigen wenigen Ta-  
gen das Staatsbudget. Heute wurde in einer Sit-  
zung, die sich bis 5 Uhr früh ausgedehnt hatte,  
mit 280 gegen 18 Stimmen das Finanzgesetz  
und der ganze Budgetkomplex angenommen.  
Der Budgetüberschuß beträgt in der vom Senat  
abgeänderten Fassung 175 Millionen Franken,  
die Ausgaben betragen 50,468 Millionen und die  
Einnahmen 50,643 Millionen Franken. Heute  
beginnt das bereits traditionelle Wandern des  
Budgetsentswurfes zwischen Senat und Kammer.  
Morgen soll es jedoch seinen endgültigen Ab-  
schluß finden, da das neue Budget ab 1. April  
d. J. bereits rechtskräftig in Wirksamkeit treten  
soll.

## Der Direktor der New Yorker „Amtorg“ ausgewiesen.

Washington, 30. März. Der Generaldirektor  
der „Amtorg“ (Handelsgesellschaft, die das  
Monopol des russischen Außenhandels inne hat)  
Ziawlin, wurde offiziell in Kenntnis gesetzt,  
daß er die Vereinigten Staaten so-  
fort zu verlassen habe, wobei ihm angedeu-  
tet wurde, daß er bei Nichtbefolgung der

Weisung verhaftet werden würde. Das  
Arbeitsdepartement lehnte das Ansuchen Ziaw-  
lins um Verlängerung des Aufenthaltsrechtes in  
den Vereinigten Staaten ab. Dem Generaldirektor  
war das Aufenthaltsrecht schon einmal im  
verlorenen Jahr verlängert worden, doch war  
die Gültigkeit der Verlängerung bereits im Jän-  
ner d. J. abgelaufen.

## Theaterbrand in Pardubitz.

Pardubitz, 30. März. Heute brach um Viertel 11  
Uhr abend im Pardubitzer Stadttheater während  
der Vorstellung auf der Bühne ein Brand aus.  
Das Feuer entstand nach dem zweiten Akt der  
Operette „Böhmisches Mägdlein“ auf der Bühne,  
wo sich die den Horizont darstellende Kulisse  
wahrscheinlich durch Kurzschluß entzündete. Die  
Lichtapparate und die sonstigen Feuerfähr-  
richtungen genigten nicht; die ganze Bühne stand  
bald in Flammen und wurde verunreinigt. Bis  
in den Zuschauerraum drang das Feuer nicht vor.  
Das Publikum gelangte glücklich aus dem Thea-  
ter, desgleichen das Theaterpersonal, so daß  
niemand zu Schaden kam. Kurz vor Mit-  
ternacht gelang es, den Brand zu löschen.

## Die Internationale der Nationalisten.

Von Paul Rubiac.

Während die Arbeit der Friedensfreunde  
auf beiden Seiten des Rheins immer wieder  
erschwert wird, macht die Internationale der  
Nationalisten gute Fortschritte. In derselben  
Woche, in der im Pariser Hotel „Lutetia“  
Verhandlungen zwischen deutschen und fran-  
zösischen Militaristen stattfanden, hat aus-  
der Vorkämpfer des deutsch-französischen Mil-  
itärbündnisses, Gustave Hervé, seine Tä-  
tigkeit wieder aufgenommen. In Deutschland  
hat man seine Vorschläge sehr zu Unrecht mit  
dem Hinweis abgetan, daß er nicht die öffent-  
liche Meinung Frankreichs repräsentiere und  
keine große Partei hinter ihm stehe. Aber  
Ideen von Außenstehenden haben schon oft das  
Programm großer Parteien befruchtet, und  
wenn der Gedanke einer Revision der Ver-  
träge in Frankreich an Boden gewinnt, dann  
wird den Nationalisten Hervé immer noch  
lieber sein als Leon Blum. Außerdem haben  
schon kurze Zeit nach Hervés Vorstoß sowohl  
Poincaré im „Excelsior“ wie auch das offi-  
ziöse Blatt des französischen Offizierskorps,  
„La France Militaire“, Artikel veröffentlicht,  
deren Tendenz gar nicht weit von den Vor-  
schlägen Hervés lag. Die Stimmen, die eine  
„Verständigung der Nationalisten“ fordern,  
mehrten sich, und die Friedensfreunde tun gut  
daran, sich die neuen Bundesgenossen näher  
anzusehen. Hervé hat seinen Plan jetzt in  
einem Buch „La réconciliation ou la guerre“  
entwickelt, und man findet darin neben man-  
chen Bemerkungen, die jeder Friedensfreund  
unbedingt unterzeichnen wird, so vieles, was  
entschieden abzulehnen ist. Diese gefährliche  
Bemischung kann nur die Fronten verwirren  
und erfordert eine klare Auseinandersetzung.

Die seltsame Zwitterstellung, die Hervé  
heute einnimmt, ist nur zu verstehen, wenn  
man seine politische Entwicklung kennt. Er  
begann als Sozialist, aber wichtiger als die  
wirtschaftlichen Fragen waren ihm die radikal  
antimilitaristischen, antipatriotischen Tenden-  
zen, und die Partei schloß sich oft durch seine  
anarchistischen Symphonien kompromittiert.  
Aber bei allen radikalen Elementen galt seine  
Stellung als vorbildlich, so z. B. nannte sich  
der junge Mussolini einen „Schüler Hervés“.  
1907 nahm Hervé am Stuttgarter Parteitag  
teil, wo er mit Bebel über die Mittel zur  
Vermeidung des Krieges verhandelte. Hier  
machte er schon den mindestens originellen  
Vorschlag, den er heute wieder in sein Pro-  
gramm aufgenommen hat: Er sah vorbringen  
sollte endgültig zu Frankreich zurückkehren,  
und Deutschland sollte entschädigt werden  
durch — Madagaskar. Bei Kriegsausbruch  
war Hervé der erste, der die französischen Ar-  
beiter zum Kriegsdienst aufforderte, und jetzt  
verkauft er, wie er selbst sagt, „die Inter-  
nationale, die den eigenen Generalen Regeln  
verspricht, mit der Marjellaise, die denen, die  
für das Vaterland sterben, die Unsterblichkeit  
verspricht“. Er wurde ein Anhänger Clemen-  
ceaus und später Millerands, gründete die  
„Parti socialiste national“, aus seiner Zei-  
tung „La Guerre Sociale“ wurde „La Vic-  
toire“, und in seinen Beziehungen zu Mus-  
solini hat sich das Verhältnis von Lehrer  
und Schüler umgekehrt.

Hervé besonders daß gut den sozial-  
istischen Freunden von einst. Aber aus seiner  
Sozialistenzeit hat er sich die Fähigkeit be-  
wahrt, das Nachbarland nicht mit den Augen  
der „Action française“ zu betrachten, sondern  
auch im andern Lande die Quellen der ver-  
schiedenen politischen Strömungen aufzuspü-  
ren. Seine Lobreden auf den Stahlhelm wirk-  
ten komisch, und man wunderte sich, daß ein  
Franzose, der im eigenen Lande das Abenteuer  
des Generals Boulanger erlebt hat, ein  
Bündnis mit den deutschen Nationalisten  
überhaupt für dauerhaft hält. Aber Hervé hat  
wohl recht, wenn er die ablehnenden Antwor-  
ten, die er von Dittler und Sedte bekommen



hat, nicht für endgültig hält, denn sein Verständnis für den deutschen Nationalismus ist so groß, daß bei seinen Vorschlägen (Rückgabe des Korridors an Deutschland, Rückgabe der französischen Teile von Logo und Kamerun, Anschluß Österreichs, deutsch-französische Rüstungsgleichheit usw.) Hitler und Sedte wirklich nichts zu verlieren hätten außer ihren Schlagworten.

Aber welchen Zweck soll dies Bündnis haben? Gewiß nicht den, den Sedte angibt: den Krieg zu verhindern. Das könnte dies Bündnis ebenso wenig, wie etwa das Bündnis Frankreichs und Englands, die auch Jahrhunderte hindurch als unversöhnliche Feinde galten, den Weltkrieg verhindern hat. Man kann in Sedtes Buch zwischen den Zeilen lesen, daß er von einer polnisch-deutsch-französischen Einheitsfront gegen Rußland träumt, denn er ist ein solcher Bolschewikenfreier, daß er den Rapallo-Vertrag „unmoralisch“ nennt und für die gegenwärtige Weltlage kurzerhand den Fränkischplan verantwortlich macht. Die Revision des Versailler Vertrags ist also der Preis, mit dem er die deutschen Nationalisten „zum Kampf gegen Rußland anwerben will. Aber dazu kommt noch etwas anderes: dies Bündnis soll den Sozialisten und Radikalen in Frankreich, den republikanischen Parteien in Deutschland den Wind aus den Segeln nehmen, denn Sedte hofft, daß alle, die um des Friedens willen bisher links gewählt haben, dann aus demselben Grunde rechts wählen. Nachdem die Nationalisten die Verständigungspolitik jahrelang bis aufs Blut bekämpft haben, wollen sie jetzt, wo sie die Entwicklung nicht aufhalten können, die Früchte dieser Politik ernten. (Und wie weit ihnen das schon gelungen ist, zeigen die Briefe, die Sedte von diesen Deutschen bekommen hat: sie alle sehen in Sedte den berufenen Führer — nicht zum nationalitischen Bündnis, sondern zur Sicherung des Friedens durch deutsch-französische Verständigung.)

Trotzdem müßte den Freunden der Verständigungspolitik jede Unterstützung willkommen sein, von welcher Seite sie auch kommt. Aber eine Verständigung kann nur dann von Dauer sein, wenn sie auf der Basis der gemeinsamen Lebensinteressen beider Völker aufgebaut ist. Aber der Nationalismus kann seiner Natur nach nur die Gegensätze verschärfen. Gelingt es ihm im Einzelfall, durch Kompromisse auf der einen Seite die Gegensätze auszugleichen, so tritt auf der anderen Seite ein neuer Gegner auf den Plan. So können auch Sedtes Vorschläge nur zu einer Umklammerung, zu einer Verschiebung der Fronten führen. Verständigung aber heißt: die Reibungsflächen, die der Nationalismus auf beiden Seiten darstellt, möglichst zu vermindern und ihren Einfluß auf die Politik auszuschalten, dafür das Gemeinsame, das die Völker verbindet, zur Grundlage der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu machen.

**Genossen!**  
Traget bei jeder Gelegenheit Euer  
**Parteiabzeichen!**

**Gewerbetreibende und Sozialdemokratie.**

Genosse Arthur Redlich, Wien, ein führender Funktionär des Verbandes der sozialdemokratischen Gewerbetreibenden Österreichs, sendet uns anlässlich der Gründung des Verbandes der Gewerbetreibenden und Kaufleute in Anstalt einen längeren Artikel, dem wir unter anderem folgendes entnehmen:

Spät aber doch sind die Gewerbetreibenden der Tschechoslowakischen Republik darangegekommen, sich auf sozialdemokratischer Grundlage zu organisieren. Es war für uns Österreicher, die wir in dieser Richtung schon ein großes Stück Weges zurückgelegt haben, eine besondere Genugtuung, als wir verständigt wurden, daß sich nun endlich in der Tschechoslowakischen Republik genügend aufrechte Gewerbetreibende gefunden haben, die, der sozialistischen Ueberzeugung aus ihrer Gefolgschaft treu, nun darangegangen sind, nicht nur sich selbst im Geiste des Sozialismus zusammenzuschließen, sondern auch ihre Kollegen aus der bürgerlichen Denkweise herauszureißen und für die Partei aller arbeitenden Menschen zu gewinnen. Das ist gewiß keine leichte Aufgabe, die sich die Aufstiegs Genossen, die da als Bahndreher wirken, gestellt haben; wir Österreicher, die wir in dieser Hinsicht schon über eine gewisse Erfahrung verfügen, können das am besten beurteilen. Wir wissen, daß die Gewinnung der proletarisierten Kleinbürgerlichen Schichten des Gewerbe- und Handelsstandes für den Gedanken des Sozialismus und für die sozialdemokratische Partei viel schwieriger ist, als die Gewinnung der Arbeiter und Angestellten; wir wissen aber auch, daß sie unerlässlich ist, wenn die Partei ihr erstrebtes Ziel erreichen soll.

Vielleicht ist das Problem der Gewinnung der Grenz- und Mittelschichten in der Tschechoslowakei nicht so brennend wie in Österreich, wo für die Partei das Reservoir der Arbeiter und Angestellten ziemlich erschöpft ist; trotzdem halte ich es für unumgänglich notwendig, daß auch in der Tschechoslowakei, wo die Organisation der Arbeiterschaft vielleicht noch nicht bis zu den letzten Referden gediehen ist, an das Grenzschichtenproblem ganz anders herangegangen wird, als es bisher der Fall war. „Der kluge Mann baut vor.“ Von diesem Gedanken muß sich auch die deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei der Tschechoslowakischen Republik leiten lassen. Sie muß die Arbeit der Aufstiegs Genossen, die im Dezember des vergangenen Jahres den Verband der Gewerbetreibenden und Kaufleute gegründet haben, in der ausgiebigsten Weise unterstützen. Sie muß das kaum der Erde entsprossene Pflänzlein hegen und pflegen, auf daß es in dem Boden der sozialdemokratischen Partei fest verwurzelt und zu einem mächtigen Stamme sich entwickle.

Bereits 1897 sind einige wenige Genossen in Wien darangegekommen, einen Verein der sozialdemokratischen Kleingewerbetreibenden zu gründen. Der sich hauptsächlich auf die Wiener Bezirke Ottakring und Leopoldstadt erstreckte. Dieser Verein wurde 1906 in den Reichsverein der Gewerbetreibenden und Kaufleute umgewandelt, der jedoch 1914, als der Krieg ausbrach, kaum 500 Mitglieder zählte. Im Februar 1919 wurde nun aus den Trümmern dieses Vereines der heutige „Verband der sozialdemokratischen Gewerbetreibenden und Kaufleute“

gebildet, der im Jänner 1924 den Mitgliederstand von 5681 erreichte und bis zum 31. August 1927 auf 19.812 Mitglieder stieg, in dreieinhalb Jahren also eine Steigerung um 14.131. Von da an bis vor kurzer Zeit war die Arbeit für den Verband eine ungemein schwere. Wirtschaftskrisse, Heimwehrkummel, Zusammenbruch des Bürgerturns gegen die Sozialdemokratie, Hege gegen Breiterer haben es nicht leicht gemacht, neue Mitglieder für den Verband zu gewinnen, dennoch ist die Mitgliederzahl bis 31. August 1930 auf 22.236 gestiegen.

Dieser Erfolg ist zu verzeichnen, trotzdem der Verband ganz offen unter sozialdemokratischer Flagge segelt, trotzdem er in allen seinen Handlungen erkennen läßt, daß sie von sozialistischem Geiste diktiert sind. Wäglich wird dem Überwiegende Anzahl der Gewerbetreibenden ihrer materiellen Lage nach durchaus zum Proletariat gehören. Nach der österreichischen Statistik gibt es fast 3000 Selbständige, die unter 100 Schilling (500 Kr.) monatlich verdienen, es gibt 150.000, die kaum 150 Sch. (750 Kr.), 156.000, die kaum 240 Sch. (1200 Kr.), und 118.000, die bis 375 Sch. (1875 Kr.) im Monat Einkommen haben. 426.368 Selbständige, also 77 Prozent, mehr als drei Viertel aller Selbständigen Österreichs, sind ausgebrochene Proletarier mit Einkommen von 90 bis 375 Sch. (450 bis 1875 Kr.). In Wien sind Zehntausende Selbständige, die ohne jedes Personal arbeiten, ein Beweis, wie kümmerlich fundiert diese Existenzen sind. Daß das ein ungeheures Reservoir für die Sozialdemokratie ist, liegt auf der Hand. Man muß diesen Gewerbetreibenden ihre Lage vor Augen führen, man muß ihnen darlegen, daß sie genau so leben wie Proletarier, aber es ist auch dringend notwendig, die Arbeiter und Angestellten zu belehren, daß die meisten Klein- und Gewerbetreibenden und Kleinfachleute genau so Proletarier sind, genau so arbeitende Menschen und genau so vom Großkapital ausgebeutet werden, wie das Industrieproletariat.

Wir österreichischen sozialdemokratischen Gewerbetreibenden freuen uns daher außerordentlich, zu hören, daß auch in den deutschen Gebieten der Tschechoslowakei sich eine Bruderorganisation von uns gebildet hat und daß man sich in den Kreisen der deutschen Sozialdemokratie in der Tschechoslowakischen Republik der Wichtigkeit einer Organisation der sozialdemokratischen Gewerbetreibenden bewußt ist. Es wird notwendig sein, daß die Partei diese Bewegung in jeder Weise fördert und alle Lokal- und Bezirksorganisationen anweist, bestehende Ortsgruppen in jeder Weise zu unterstützen und die Gründung neuer zu ermöglichen. Der sozialdemokratische Kaufmann oder Gewerbetreibende hat es gewöhnlich nicht leicht, öffentlich ein politisches Bekenntnis abzulegen, gar zu leicht wird er dann von der bürgerlichen Kundschaft gemieden. Um so notwendiger ist es, daß sich ein solcher Gewerbetreibender oder Kaufmann der Unterstützung seiner Parteigenossen sicher weiß. Es wird daher notwendig sein, daß in gewissen Fällen politische Vertrauensmänner nachgehenden die Führung einer Ortsgruppe der Gewerbetreibenden übernehmen, wenn ein Gewerbetreibender oder Kaufmann selbst nicht wagt, sich zu exponieren. Es wird aber nicht weniger notwendig sein, daß die Arbeiterschaft solche Kaufleute und Gewerbetreibende, die sich zur Partei bekennen, auch durch Einkäufe und Vergebung von Arbeiten unterstützt.

Ein wichtiges Kapitel ist auch der Kampf um die Zwangsgenossenschaften, in

welche die österreichischen sozialdemokratischen Gewerbetreibenden bereits mit Erfolg eingetreten sind. Währenddem im Jahre 1927 die sozialdemokratischen Gewerbetreibenden nur in sechs Wiener Genossenschaften vertreten waren, ist diese Zahl bis zum Jahre 1930 auf 27 gestiegen. Im Jahre 1927 waren im Wiener Gewerbetreibendenverband nur sieben sozialdemokratische Delegierte, heute sind es bereits 27. Der Verband verfügt heute in den gewerblichen Genossenschaften bereits über fünf Vorsteher, 14 Vorsteher-Stellvertreter, 303 sonstige Funktionäre und 110 Delegierte, zusammen 432 sozialdemokratische Genossenschaftsfunktionäre. In den Handelsgenossenschaften verfügt der Verband, und zwar im Gremium der Wiener Kaufmannschaft über zwei Präsidialräte, acht Kreisräte, 27 sonstige Funktionäre und in den anderen Wiener Handelsgenossenschaften über drei Vorsteher, acht Stellvertreter und 93 sonstige Funktionäre. In den letzten drei Jahren war der Verband gezwungen, 41 Wahlkämpfe um die Zwangsgenossenschaften auszufechten, 20 andere Wahlen sind durch Vereinbarungen ausgetragen worden. In diesen Fällen haben die Gegner, statt einen Kampf zu wagen, es vorgezogen, unserem Verbands eine entsprechende Vertretung einzuräumen. Freilich, es sind trotz alledem nur 27 Genossenschaften von 140, in denen der Verband seine Vertretung hat; dies ist aber nur eine Folge des Ständes, unreaktionären Majoritätswahlrechtes, das Minderheiten bis zu 49 Prozent nullifiziert. Es gibt in Wien heute keine Genossenschaft, in welcher nicht mindestens ein Drittel der Mitglieder Sozialdemokraten wären. Aber nicht nur in Wien führt unser Verband den Kampf um die Zwangsgenossenschaft mit diesem Erfolg; auch in den Bundesländern greifen wir mit Erfolg in den Wahlkampf in die Genossenschaften ein. In Graz, Linz, Steier, St. Pölten, Innsbruck usw. haben bereits Sozialdemokraten als Funktionäre in den Genossenschaften.

Einen glänzenden Erfolg erzielte unser Verband bei den Handelskammervahlen im Oktober vorigen Jahres. In der steiermärkischen Handelskammer, in welcher unser Verband bisher unvertreten war, brachte er noch einem überaus hartnäckigen Wahlkampf 3200 sozialdemokratische Stimmen auf und eroberte zwei Kammermandate. Bei den Wahlen in die Wiener Handelskammer zogen es die Gegner der Sektion Handel vor, einen Wahlkampf zu vermeiden und unserem Verbands vier Kammermandate und ein Ersatzmandat einzuräumen. Die Zumper aber, die in der ständigen Delegation des Gewerbes vereinigt sind, lehnten eine Vereinbarung mit unserem Verbands ab und ließen es auf einen Wahlkampf ankommen. Das Ergebnis war für sie freilich ein niederschmetterndes. Die Partei der christlich-sozialen Gewerbetreiber, die seit 35 Jahren das Monopol auf die Vertretung der Gewerbetreibenden zu haben vorgab, vereinigte auf ihre Liste 16.000 Stimmen, wogegen die Sozialdemokraten, die zum erstenmal einen Wahlkampf um die Handelskammer führten, in der Sektion Gewerbe allein 11.000 Stimmen ausbrachten und drei Mandate eroberten.

Diese kurze Darstellung der Verhältnisse in Österreich wird auch den Genossen in der Tschechoslowakei die Wahrheit des Grundthesen erweisen: Wo ein Wille ist, ist ein Weg. Wenn

**Die goldene Galere**

Ein Roman aus der Filmindustrie  
Von Fritz Reichfeld.

Copyright 1930 by U. Buchler Verlagsgesellschaft, Bern.

Ich habe mich von dieser Industrie jahrelang unterkriegen lassen. Nun werde ich ihr zeigen, was ich kann. Nicht sieht man nicht mehr in den Filmstudios, in dieser ganzen gottbegnadeten Friedrichstraße, bevor die „Sinfonie des Lebens“ nicht fertig ist. Ohne Geld. Ohne Kontrolle der hohen Herren. Ohne Diktat der Dittler und Mandelberg. Ohne Konzessionen. Wie unser Gewissen, wie unser ehrlicher Verstand, wie unser Herz es befiehlt, soll dieser Film gedreht werden. Wollen Sie mitmachen?

Was Traum war, wurde nun Befessenheit. Diesmal konnte Prager keine nichternen Bedenken einwerfen: mit dieser Begeisterung sollte man sich durch, oder man zerschelte. Das Drehbuch wurde hervorgeholt, nochmals durchgelesen, ausgefeilt, ergänzt. Auszüge, kurze Darstellungen der Idee gingen in die ganze Welt, an alle Stellen, die Interesse für den Film haben konnten. Es waren nicht Bitten um Unterstützung. Die Briefe hatten einen anderen Ton: Aufforderung zur Mitarbeit, die Ehre war.

Aber auch von diesen Stellen kamen die Expofees zurück. Aus den Ablehnungsbriefen sprach Feindschaft gegen die neue Idee, Angst vor einer allzu wagemutigen Unternehmung. Hohn des Filmgeschäfts, dem eine Revolution drohte. Die Filmindustrie war mächtig; sie hatte überall ihre Vertreter und Späher. Sie war gerüstet. Wer ihr beikommen wollte, mußte offen, Schwert gegen Schwert, mit ihr zum Kampf antreten.

Was wollten diese Sonderlinge in Berlin? Eine „Sinfonie des Lebens“? Gab es das nicht schon? War nicht der Film an sich eine Sinfonie des Lebens? Sie wollten die Summe der Gegen-

sätze zeigen, die Sinfonie der Kontraste? Riza neben Sobo, der Broadway neben St. Pauli, die Zigarrogata neben dem Bettlerumzug, Tanz im Nachtlokal und Kampf im Kellerloch um ein verschimmeltes Stück Brot, das hinstürmende Notendoot des Millionärs und der junge Schritt des Kriegskämpfers, der für sein Kind bettelt, das Revuebater und die Drehorgel im Hinterhof einer Jungsloferne, in der Generationen verwallten, Vorposten und die Trauer um das verlorene letzte Zehnpennigstück, angefüllte Getreidespeicher, der Inhalt wegen fühner Preis-spekulationen verkauft, und abgeehrte Gesichter der Hungernden in China? Baläfte neben Kaschemmen, Uebermut verwohnener Luxusdamen neben der zerschmetternden Trostlosigkeit eines armen Mädchens, das aus dem Spital entlassen, vor den Glaswänden eines Modehauses steht und sein zerklüftes Kleid betrachtet? Hunger als Frucht des Ueberflusses, Ueberfluß als Frucht des Hungers? Dies sollte eine „Sinfonie des Lebens“ sein?

Man war eine andere „Sinfonie des Lebens“ gewohnt, sie klang heiterer, ohne den Unterton grossender Anklage: Giribeline, gedeckte Tafeln, Bergnütungsreisen, tapfere Offiziere, viel Vaterland und viel Liebe zur Vergangenheit. Nun kamen diese Leute in Berlin und wollten die Sinfonie der Kontraste. Gegensätze sind aufreizend, Gegensätze verbietet die Zensur, Gegensätze erzeugen Unzufriedenheit, und das Kino wollte zufriedene Menschen. So kam die „Sinfonie des Lebens“ immer wieder zurück: Sie klang zu schrill, denn sie war in capt. Saufiere Sinfonien waren beliebter: Jazz aus dem Edenhotel, Heurigenlieder aus Alt-Wien, Studentenchöre aus Heidelberg und das rührende Lied vom guten, alten, deutschen Vater Rhein.

Die Filmindustrie sagte: nein. Von Berlin bis Madrid, von Rom bis Warschau, von Paris

bis Prag, von London bis Wien. Ein geschlossenes, entschiedenes: nein.

Nun hieß es im losenden Gezenkessel dieser Stadt Menschen suchen, die helfen wollten. Nicht Industrielle, die rechneten, nicht Geldgeber, die Wechsel verlangten: Menschen, die alles herzugeben bereit waren, sich ihre Arbeit, ihre Ersparnisse, um nichts dafür einzutauschen als den Kauf des Mißgeschicks, als das Bewußtsein eines großen werdenden Wertes.

Einen Diener hatte die „Sinfonie des Lebens“, der an Eifer und Feuer selbst Usar überzog: Stiefmüller. Er war lange arbeitslos gewesen, einmal hatte er sich doch mit einem Star zergangen und einmal einem großwahnsinnigen Regisseur ein böses Wort gegeben, das nicht wieder gutzumachen war. Ein Ehrenbeleidigungsprozeß fraß sein letztes Geld auf. Das Urteil hing ihn in die große Armee der Hungernden hinunter, die den leuchtenden Kometen auf der ganzen Erde folgte, in Hollywood wie in Berlin, in Paris, wie in Tokio. Er nahm jede Arbeit an, die sich fand, aber keine, die sich nicht mit seinem Gewissen vereinbaren ließ. Ein geübter Techniker, reparierte er in den Dörfern die Projektionsapparate, verdiente er als Aushilfsvorführer in den Bororietinos ein paar Mark. Dazwischen lagen Hungerzeiten, in denen seine Frau bei den Verwandten betteln gehen mußte. Ihn erfaßte nun dieses große Projekt. Schon daß es abgelehnt und gehaßt wurde, besagte, daß es bedeutend waren. Während Prager und Usar betrieten, endlos anlose Einzelheiten durchsprachen, machte Stiefmüller Aufstellungen über die Kosten des Ateliers, der Operateure, des Entwidels und Kopierens, sprach er mit allen Leuten, die helfen konnten, legte er lange Listen von Menschen an, die sich für einen ohne, ja gegen die Filmindustrie gedrehten Film einzusetzen bereit waren. Er brachte Arzitektiken, die ohne Bezahlung die Bauten entwarfen, er brachte junge Schauspieler, die ohne Bezahlung spielten. Er fand ein Atelier,

das die Miete stundete. Er wandte sich an Organisationen, die Menschenmassen als Statistrie zur Verfügung stellen konnten. Jede Szene des Buches konnte er auswendig; wachte er nachts auf, wachte er zwischen Schlaf und Schlaf, daß für Bild 257 noch nicht die richtige Type gefunden war und daß Szene 139 in einer Fabrik spielte, von der man noch die Erlaubnis zu Filmaufnahmen erlangen mußte.

Und die vielen, heimlichen Rebellen im großen Heer der Filmindustrie leisteten ihm heimliche Hilfe. Der eine konnte Scheinwerfer verschaffen, der andere einen Aufnahmewagen. All dies wurde summiert, es war ein großes Kapital der Begeisterung, eine gigantische Fülle von Hilfsbereitschaft und Schaffensfreude. Um es nutzbar zu machen, fehlte nur eine Anfangssumme für Rohmaterial und dringendste Ausgaben. Von dieser Summe hing alles ab.

Auch dieses Kapital wurde beschafft. Sparbücher wurden herbeigeholt, Überflüsse zusammengefragt. Kleine Organisationen liehen aus ihren Fonds. Volkshildegshäuser sicherten sich den Film und schossen den Kaufbetrag vor. Aufzuse gingen hinaus in die Arbeiterversammlungen, in die Fabriken, zu allen Menschen, die diesen Film anging, deren Sache er vertrat. Und so floß, aus vielen dünnen Aderchen, auch dieses Kapital zusammen. Viele tausend Aktionäre hatte die „Sinfonie des Lebens“, und keiner stellte Bedingungen. Sie gaben, was sie hatten, und sie gaben es mit Vertrauen. Sie forderten keine Bürgschaft: Der Glanz der Begeisterung in den Augen Usars war Bürgschaft genug, das Feuer in den Blicken Stiefmüllers.

In diese feberhaften Tage brach ein Sturz des Glückes. Ein russischer Regisseur reiste durch Europa, hörte von dem Plan der Ausgestohenen, der Abseitigen, suchte sie auf, las das Buch, gab Ratichloge und brachte, das golt nur mehr, Hilfe.

(Fortsetzung folgt.)



### Erlahrung.

Die Redaktion der periodischen Zeitschrift „Roter Vorwart“ in Aufig erklart mit Bezug auf den unter der Ueberschrift „Nach den Platonischen die Kristallierschleier“ am 6. Dezember 1930 in Nr. 204 veröffentlichten Artikel, daß die in diesem gegen den Sekretar des Verbandes der Glas- und Keramikarbeiter und Arbeiterinnen der Tschechoslowakischen Republik, Heinrich Friebe in Tannwald enthaltenen Anschuldigungen unbegründet sind, daß der Vorwurf pflichtwidrigen Verhaltens ihm gegenüber nicht gerechtfertigt ist und daß die in diesem Artikel enthaltenen Behauptungen mit dem Ausdruck des Bedauerns widerrufen werden. Redaktion des „Roter Vorwart“.

Die Genossen, die zur Leitung des Verbandes berufen wurden, arbeiten um die Aufwendungen ihrer bürgerlichen Gegner ihre Pflicht erfüllen, wenn sie das, was sie bisher aufgebaut, immer weiter ausbauen werden, wenn sie Ortsgruppe auf Ortsgruppe errichten, wenn sie unermüdlich die Aufklärung unter die Hunderttausende Gewerbetreibende und Kaufleute der Tschechoslowakischen Republik tragen und wenn sie schließlich bei ihrer Arbeit die vollste Unterstützung aller Instanzen der deutschen sozialdemokratischen Partei finden werden, dann bin ich überzeugt, daß der Erfolg ihre Arbeit krönen wird. Dann wird aber auch die Partei unentbehrliche Hilfstruppen in ihrem Kampfe um die Macht im Soziale gewonnen haben. Niemand wird sich aber dessen mehr freuen als wir sterreichischen Sozialdemokraten, die so eng mit den Sozialdemokraten der Tschechoslowakischen Republik verbunden sind.

### Können Gemeinden und Bezirke Rotstandsarbeiten durchführen?

Zur Bndigung der Not der Arbeitslosen, insbesondere zur Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten, sind in der Zeit der Wirtschaftskrise alle öffentlichen Faktoren, unter ihnen auch die Selbstverwaltungskörper, berufen. Das Gesetz Nr. 77/27 hat nun durch die Dämmerung der Zuschlagsgrenze nach oben die Selbstverwaltungskörper in zwei in ihrer Wirtschaftsbildung voneinander scharf abgegrenzte Gruppen geteilt. Die Gruppe, welche ihre Voranschlagsbtge bis zur Höchstgrenze des Limits im Gleichgewicht erhalten kann, wirtschaftet (abgesehen von der Verschuldungsgrenze) unter sonstigen Bedingungen mit vor Bestand des örtlichen Gebietes. Sie haben also freie Hand bei Durchführung mündlicher Bautzen als Rotstandsarbeiten und sind bei Beschaffung der Mittel hierzu im Verlehnsweg durch den Genehmigungsat der Aufsichtsbehörde nur an den Nachweis der Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit der Bautzen gebunden.

Anderer verhält es sich bei der zweiten Gruppe, welche ihre Voranschlagsbtge nicht mehr durch Zuschläge und Abgaben, sondern nur durch einen Zuschl aus dem vom Lande verwalteten, leider sehr beschränkten Mitteln im Gleichgewicht bringen kann. Alles, was diese Verbnde an Rotstandsarbeiten unternehmen wollen, wird letzten Endes nicht mehr von ihnen, sondern vom Lande getragen, das die Bergtung und Amortisierung der Darlehen eben aus eigenen Mitteln übernehmen muß. Diese werden dem Lande hhstens 24 Millionen K zur Verfügung stehen, gehen aber die Annahmen für die bevorzugten Darlehen, die bewilligt werden müssen, ab. Solche schwarzgezeichneten Darlehen sind nach Absatz 7 des § 1 des Gesetzes Nr. 169/1930, also zur Deckung der Differenz zwischen den im Jahre 1930 anerkannten und den wirklich angewiesenen Voranschlagsabgngen aus dem Ausgleichsfonds. Das wäre nach den Ausweisen Darlehen im Betrage von über 160 Millionen Kronen.

Weiter sind bevorzugt Anleihen zur Deckung der außerordentlichen Auslagen, zu denen die Verbnde schreiten müssen, weil sie rechtlich dazu verpflichtet sind und die Erfüllung dieser Verpflichtungen ihnen durch den Anspruch der örtlichen Gerichte unter Exekutionsfolgen auferlegt wurden; und schließlich Anleihen zur Fortsetzung schon früher begonnener Investitionsarbeiten.

Es ist zu befürchten, daß die 24 Millionen K des Landes hhstens nicht einmal zur Sicherstellung der Zinsen und Amortisationsraten für die bevorzugten Darlehen ausreichen werden. Für freiwillige und nicht bloß fortgesetzte Rotstandsarbeiten der nicht mehr selbstständig wirtschaftenden (also auf einen Zuschlag angewiesenen) Gemeinden und Bezirke wird also ein Landeszuschlag nicht zu erhalten sein, da für die Mittel nicht anreichend. Dabei muß noch bemerkt werden, daß eine gerechte Verteilung der vorhandenen Mittel erst nach Feststellung des gesamten Anspruches erfolgen kann, also nach Durchführung aller einen Zuschlag anfordernden Voranschlags und Vorlehnsgesuche, was mit Möglichkeit auf die vrjrigte Geschftsbildung der Novelle 169/30, die dadurch bedingte Umarbeitung der meisten Voranschlags im Janner und Februar 1931, kann vor Mitte oder Ende Mai 1931 zu erwarten ist.

### Wie in der Tschechoslowakei für „Abrstung“ gearbeitet wird.

Nach einem Bericht des „Prager Vrdenker“ hat sich die tschechoslowakische Waffenfabrik in Brunn in außerordentlicher Weise entwickelt. Das Unternehmen, dessen Aktien zu 70 Prozent in der Hand des Staates sind, beschäftigt über 4000 Arbeiter und wurde im vergangenen Jahre wesentlich vergrößert. Wie aus der letzten Bilanz hervorgeht, wurden 15 Prozent

Dividenden erzielt. Die Gesellschaft betreibt intensive Ausfuhrpolitik und es ist ihr gelungen, im vergangenen Jahre 60 Prozent ihrer Waffenfabrikation im Auslande unterzubringen; ihre wichtigsten Abnehmer sind die Staaten der Kleinen Entente, der Balkan, der Nahe und der ferne Osten und die kleineren südamerikanischen Republiken. Die Steigerung ihrer Waffenausfuhr geht insbesondere aus folgender Tabelle hervor:

1923	5,9	Mill. K
1924	51,—	„
1929	62,—	„ 287 Tausend
1930	153,—	„ 937 „

in 11 Monaten.

Ihre Ausfuhr ist also in sieben Jahren auf 2600 Prozent gestiegen.

In ähnlich fieberhafter Weise treffen die Zoodawerke, die Munitionsfabrik Zellert & Pellet u. a. Vorbereitungen für die kommende Abrüstungskonferenz.

**Gemeindevahlen vom Sonntag.** In Zlin fanden am Sonntag Gemeindevahlen statt, in denen die tschechische Sozialdemokratie gemeinsam mit einer selbstständigen Arbeitergruppe 429 Stimmen und wie bisher sechs Mandate erhielt. Gegenüber den letzten Parlamentswahlen, bei denen 605 sozialdemokratische Stimmen abgegeben wurden, haben die tschechischen Genossen

einen Gewinn von 337 Stimmen zu verzeichnen. Die Kommunisten verlieren eins von ihren bisherigen zwei Mandaten; auch gegenüber den letzten Parlamentswahlen verlieren sie noch 36 Stimmen. Die tschechischen Nationalsozialisten behaupten ihre bisherigen sieben Mandate, gingen aber gegenüber den Parlamentswahlen von 1410 auf 1010 zurück. Die Agrarier behielten ihre zwei Mandate, die Volksparteier gingen von 4 auf 3, die Gewerbetrieiber von 5 auf 4 Mandate zurück. Letztere sind auch gegenüber den Parlamentswahlen von 887 auf 670 Stimmen zurückgegangen. Die faschistische Liga ging mit 99 Stimmen leer aus. Eine neue national-bürgerliche Gruppe, die zum erstenmal kandidierte, erhielt 975 Stimmen und sieben Mandate. Dies ging hauptsächlich auf Kosten der bisher stärksten Fraktion der Nationaldemokraten, die von 9 auf 6 Mandate zurückgingen; auch gegenüber den Parlamentswahlen haben die Nationaldemokraten, die sonst bei Gemeindevahlen in der letzten Zeit meist gut abgeschnitten, über 25 Prozent ihrer Stimmen eingebüßt. — In Ober-Bohmische bei Prag gingen die tschechischen Agrarier von 8 auf 5 Mandate zurück, Sozialdemokraten und Nationalsozialisten behaupteten ihre bisherige Mandatszahl. Die Strikturn-Liga erhielt ein Mandat. Die Kommunisten verloren 3 von ihren bisherigen 6 Mandaten; auch seit den letzten Parlamentswahlen haben sie einen Rückgang von mehr als zehn Prozent zu verzeichnen.

## Amerika lernt gründlich um!

**Ohne Arbeitslosenversicherung und ohne Arbeitszeitverktzung geht's nicht mehr.**

Für unsere Sozialrevolutionäre war der Hinweis auf die Vereinigten Staaten, die ohne Sozialversicherung das reichste Volk der Welt geworden seien, immer die wichtigste Waffe zur Bekämpfung der Sozialpolitik. Diese Waffe wird durch einen Bericht des Internationalen Arbeitsamtes, über den wir hier berichten, unbrauchbar gemacht.

Nach den vorhandenen Berichten und amtlichen Statistiken sieht außer Zweifel, daß die Weltwirtschaftskrise nach wie vor außerordentlich schwer auch auf der amerikanischen Wirtschaft lastet. Die Krisenerscheinungen in USA — Rückgang der Produktion, Einschrpfung der Zulassungsumfge und des Außenhandels, Preissturz, Arbeitslosigkeit — sind nicht minder groß, sondern eher größer als in den europäischen Industrieländern. Ueber die sozialen Auswirkungen der Krise in USA, sind wir aber bisher nur sehr unzulänglich informiert. Ein soeben veröffentlichter Bericht (Mrzhift der Internationalen Rundschau der Arbeit) des stellvertretenden Direktors des Internationalen Arbeitsamtes, Butler, der im November und Dezember eine Studienreise durch Amerika unternommen hat, gibt nunmehr darüber ein sehr eindringliches und aufschlussreiches Bild; auch von den sozialen Problemen, die diese Krise aufgeworfen hat.

Da in Amerika keine umfassende Arbeitslosenstatistik besteht, ist es nicht möglich, eine genaue Zahl der Arbeitslosen anzugeben. Auf Grund der vorhandenen Teilstatistiken des Beschftigungsrckgangs und der erheblichen Arbeitslosigkeit auch unter den Angestellten, vertritt der Bericht die Auffassung, daß die für Dezember 1930 genannte Zahl von 5 bis 6 Millionen Arbeitslosen von der Wahrheit nicht weit entfernt ist. Neuere offizielle Schätzungen beziffern auf Grund von Zählungen in 19 Sttten die Arbeitslosigkeit im Janner bereits auf 6,3 Millionen. Hierbei ist noch zu berücksichtigen, daß die amtlichen Zählungen nicht die wirkliche Höhe der Arbeitslosigkeit angeben, da viele Arbeitslose, wenn sie es irgend vermeiden können, sich nicht eintragen lassen.

Die Massenarbeitslosigkeit hat, wie aus dem Bericht hervorgeht, sehr großes Leid hervorgerufen. Etwa 20 Prozent der Arbeitslosen sollen nach einer New Yorker Schätzung sich in härtester Not befinden und können nur durch Ueberlassung von Lebensmitteln und Kleidungsstücken seitens der Behörden ihr Leben notdürftig fristen. Die amtlichen Stellen, die sich überhaupt nicht um die Arbeitslosigkeit gekümmert haben, müssen nunmehr bedeutende Beträge sammeln, um die völlig mittellosen Arbeitslosen vor dem Verhungern zu schtzen.

Dabei betont der Bericht, daß diese Notstandsmaßnahmen nur das unbedingte Notwendigste vorsehen und nur solchen Arbeitslosen zugute kommen, die sich offenbar im Elend befinden. Das Problem wird noch besonders dadurch erschwert, daß die Arbeitslosen in die großen Städte strömen, in denen sie auf Unterstützung hoffen, daß andererseits das Elend nicht auf die Städte beschränkt ist, sondern daß auch die Farmer in einzelnen Gebieten sich in großer Not befinden.

Unter dem Eindruck der Wirtschaftskrise und der großen Not der Arbeitslosen vollzieht sich in der öffentlichen Meinung Amerikas

### ein Wandel gegenüber der Frage der Arbeitslosenversicherung.

Bisher war die Dessenlichkeit gegen den Gedanken einer Arbeitslosenversicherung und so gar gegen die Errichtung von öffentlichen Arbeitsnachweiser, obgleich solche in einigen Staaten bereits bestehen. . . . Unter dem Einfluß der Dauer und der Schwere der Krise scheint die öffentliche Meinung eine andere zu werden. Der Bericht führt aus, daß die wenigen in Amerika bestehenden betrieblichen Arbeitslosenversicherungssysteme, so z. B. der General Elec-

tric Co., sowie insbesondere die paritätische Arbeitslosenversicherung der Bekleidungsarbeiter in New York und Chicago sich in der gegenwärtigen Krise bewährt haben, daß man aber jetzt infolge der tiefen Arbeitslosigkeit umfassendere staatliche Versicherungssysteme für unerlglich erachtet und bereits errtet. Die Gouverneure der großen Bundesstaaten haben sich für den Grundgedanken der Versicherung ausgesprochen und den Plan einer Arbeitslosenversicherung in großen Zügen überprüft. Der Bericht stellt zur Frage der Arbeitslosenversicherung in Amerika abschließend fest, daß viele erfahrene Personalisten der Meinung sind, daß die Vereinigten Staaten wahrscheinlich in nicht ferner Zukunft . . . auch die Arbeitslosenversicherung übernehmen werden, die aber voranschlielich nicht auf nationaler Grundlage verwirklicht werden wird, sondern in den am meisten von der Arbeitslosigkeit heimgesuchten Gebieten durch den Einzelstaat.

Bezuglich der Lohnentwtzung stellt der Bericht fest, daß entgegen der Annahme, daß die hohen Löhne Amerikas durch die Krise in Frage gestellt würden,

### Lohnherabsetzungen in Wirklichkeit nur in einigen Gebieten.

in einigen Gewerbezweigen und in einigen Betrieben vorgenommen worden sind. Ganz besonderes Interesse verdienen auch die Ausführungen, die über die Auswirkungen der Rationalisierung sowie der dadurch bedingten Notwendigkeit der Arbeitszeitverktzung gemacht werden.

Unter Hinweis auf die außerordentliche Steigerung der Produktivität der Arbeit — die Arbeitsleistung ist in den amerikanischen Fabrikbetrieben von 1919 bis 1929 um etwa 45 Prozent gestiegen, die Beschäftigtenzahl ist im gleichen Zeitraum von 9 Millionen auf 8,1 Millionen zurückgegangen —, auf die starke Freisetzung von Arbeitskräften, die sich seit Ausbruch der Krise besonders fühlbar machte,

### hat die Frage der dauernden Arbeitszeitverktzung aktuelle Bedeutung gewonnen.

„Die Frage der Arbeitszeit ist in der Tat augenblichlich für die Industrie der Vereinigten Staaten eines der hauptsächlichsten Probleme. . . . Man errtet lebhaft die Frage, ob nicht die beträchtliche Steigerung der Erzeugungsfhigkeit in vielen Gewerbezweigen eine dauernde Verktzung der Arbeit notwendig macht. Der Amerikanische Gewerkschaftsbund vertritt die Ansicht, daß das einzige Mittel zur Behebung der Arbeitslosigkeit in der Einführung der Vierzigstundenswoche und in der Gewährung eines bezahlten Urlaubs besteht. Obgleich die Arbeitgeber in ihrer Gesamtheit dieser Ansicht keineswegs zustimmen und obgleich sie von der Weisheit der Arbeitgeber mindestens stark bekämpft werden würde, setzt sich doch mehr und mehr die Auffassung durch, daß durch die schnelle Entwicklung der Erzeugungsfhigkeit eine neuerliche Verktzung der Arbeitszeit möglich, wenn nicht notwendig werden wird, sobald die wirtschaftliche Lage wieder normal geworden ist.“

Es sind außerordentlich interessante soziale Entwicklungstendenzen, die in diesem Bericht aufgezeigt werden. Zunächst geht aus ihm hervor, daß man, entgegen den tendenziösen Mitteilungen der deutschen Unternehmerpresse in Amerika im Lohnabbaue durchaus kein Mittel für die Krisenüberwindung sieht, daß vielmehr trotz des viel höheren Lohnniveaus eine allgemeine schematische Lohnherabsetzung nicht eingetretet ist. Ferner ist bezeichnend, daß sich in Amerika unter dem Druck des furchtbaren Massenlebens der Arbeitslosen eine Abkehr vom wirtschaftlichen Individualismus vollzieht, daß staatliche Eingriffe in die Arbeitsverhältnisse bereits im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion stehen und in dieser oder jener Form Verktzung finden dürfen.

## Jugend, wir rufen dich!



Wissen ist Macht! Die Herrschaft des Kapitalismus beruht vor allem darauf, daß viele Menschen noch nicht erlumt haben, wohin sie gehören. Die Jugend soll es besser machen, sie soll weiter vorwrtsschreiten. Deshalb hat die Jugend auch die Aufgabe, mit allen Kräften für ihre Bildung und für die Erkenntnis ihrer Klassenlage zu sorgen. Das will der Sozialistische Jugendverband und deshalb ruft er euch auf, mit ihm zu kämpfen. Schließt Euch ihm an! Erwachsene, machet die euch bekannten jungen Menschen auf ihre Pflicht aufmerksam, sorgtet dafür, daß die junge Arbeitergeneration sozialistisch denkt und lhrt.

Die sozialistische Jugend wird! Vorfren und Mdeln, rechet euch ein!

### Jugend, wir rufen dich!

## Mussolini und Napoleon.

Wenn Diktatoren dichten . . .

Unter dem Einfluß der allgemeinen Wirtschaftskrise hat auch die faschistische Herrschaft in Italien etwas von ihrem Glanz eingebüßt. Mussolini sieht den Tag kommen, wo seine Gewaltmittel nicht mehr ausreichen werden, um ihm seine Machtstellung zu sichern, und so versucht er es jetzt auf eine andere Weise, seine Untertanen rechtzeitig davon zu überzeugen, daß es alles noch viel schlimmer wird, wenn er nicht mehr Diktator ist. Er hat sich zu diesem Zweck als Dramatiker verkleidet und ein Theaterstück „Campo di Maggio“ (Maiserfeld) geschrieben, das ein Napoleon-Drama sein soll. Aber in Wirklichkeit ist es ein Mussolini-Drama . . .

Daß Napoleon in diesem Stück ein Faschist ist, versteht sich von selbst. Aber bisher hatte man geglaubt, daß der französische König das große Vorbild Mussolinis sei, und nun erfährt man, daß er nur ein — Vorläufer gewesen ist! Gevi, Napoleon war groß, aber Mussolini ist noch größer, und wenn Napoleon schließlich auf St. Helena endete, so wird Mussolini klger sein und sich immer an der Macht halten . . .

Wir sehen Napoleon nach der Schlacht bei Waterloo, während der „100 Tage“, in denen sich Frankreichs Schicksal entschied. Das Volk und die Deputierten wollen den Frieden, Napoleon aber den Krieg. So stehen sich zwei Prinzipien, das demokratische und das imperialistische, gegenüber. Das Herz des Autors ist natürlich auf der Seite des Kniglers, der ein richtiger Theaterheld ist, während sein Gegenspieler Fouch eine Karikatur ist, begibt mit allen Requisiten des Theaterbsewichts. Und wenn Napoleon einmal die Demokratie mit folgendem, verächtlichen Worten charakterisiert: „Alle Völker haben nur zwei Wünsche: Keinen Krieg führen und keine Steuern mehr zu bezahlen. . . .“, so darf man wohl annehmen, daß dies auch die Ansicht des Autors ist. Schließlich muß in dem Kampfe zwischen Demokratie und Diktatur der Held untergehen, nachdem er in jhmischen neun Bildern immer nur geteilt und nichts getan hat (ist er auch hierin das Muster eines Faschisten?), aber uns bleibt die tröstliche Gewissheit, daß dieser Napoleon ja doch ein Vorläufer war und der neue Heros des Imperialismus, dessen Stern in Italien aufgegangen ist, sich nicht in den Shlungen fangen wird, die seinen Vorläufer zu Fall brachten.

Dies ist die Stelle, wo die „Royal“ des Stücks einsetzt. Wären damals die Franzosen ihren König nicht verlassen, so wäre alles besser geworden. Aus der Vergangenheit soll man lernen. „Dem eine Grenze hat Tyrannenmacht“, hat ein anderer Dramatiker, Schiller, gesagt. Und es könnte der Tag kommen, wo das italienische Volk sich in derselben Lage befindet wie vor mehr als 100 Jahren das französische. Und wenn es durch keinen äußeren Feind bedroht wird, so könnte es doch durch den inneren Feind: die wirtschaftliche Krise, in diese Lage kommen. Dann könnte vielleicht die faschistische Mtz nicht mehr ausreichen, um alle Unzufriedenen niederzuknppeln. Und darum muß das Volk rechtzeitig lernen, daß es zu seinem eigenen Vorteil ist, wenn es seinem Diktator treu bleibt, der so nur sein (nämlich des Volkes) Bestes gewollt hat.

So könnte man die Lehre, die Mussolini am Schluß seines Dramas gibt, viel einfacher und verständlicher als in der historischen Verbindung mit den drei Worten ausdrücken, die sonst zwar nicht als Glorienschein auf den Sptern von Diktatoren, sondern nur auf Glas- und Porzellanstcken zu sehen pflegen: „Schtung, nicht Stürzen!“ Paul R u b s t a t.



# Tagesneuigkeiten.

## Nochmals: Die Methoden im Prager Radio.

Wir haben vergangene Woche über die Schlampererei im Prager Radiojournal berichtet, die die deutsche Arbeiterbewegung am Mittwoch unmöglich machte. Nun erfahren wir einen zweiten Fall, der den ganzen Betrieb und die Manieren im Prager Radiojournal noch schärfer beleuchtet. Genosse Reismann hatte Freitag, den 28. März, in der deutschen Sendung einen 20-Minutenvortrag über Holland zu halten. Der Vortrag war ursprünglich für eine 15-Minutenlangsendung festgesetzt, da aber damals Reismann zum ersten Diebstahlsverurteilten wurde, wurde seine Sendung auf den 29. März verschoben, ihm aber eine um fünf Minuten längere Sendung eingeräumt. Reismann verfaßte daher für diese längere Sendung zu dem ursprünglichen Manuskript eine Einfügung.

Während der Vortragende sein Manuskript las, erhielt er vom Ansager der Prager „Urania“ einen Zettel zugefickt: „Nächster lesen, Nachtrag vergessen.“ Der Vortragende ließ daher den einzugesendeten Nachtrag fort, aber ehe er noch sein ursprüngliches, für eine 15-Minutenlangsendung verfaßtes Manuskript beenden konnte, erschien der Ansager der „Urania“ bei ihm und wies ihm auf dem Manuskript ein Zeichen bis wohin er lesen dürfe. Der Vortragende zeigte mit dem Finger auf die in der Kabine vorhandene Kontrolluhr, daß er noch zwei Minuten Zeit zur Beendigung seines Manuskriptes habe, wobei er eine abweichende Gebärde machte, die bedeutete, daß er den Nachtrag ja bereits unter dem Tisch fallen ließ. In diesem Augenblick erschien nun der tschechische Radioansager, verdeckte dem Vortragenden mit der Hand das Manuskript und hinderte ihn einhalb bis zwei Minuten vor Schluß der Sendung mitten im Satz an der Beendigung des Vortrags. So entfiel natürlich ein wesentlicher Teil der Sendung, über Arbeitslosigkeit, Rostpolitik usw.

Genosse Reismann stellte sofort vor dem Vertreter der Prager „Urania“ fest, daß er vorzeitig mitten im Satz während seiner festgesetzten Sprechzeit zu früh unterbrochen worden war, da das Glockenzeichen über die beendete Sprechzeit erst erfolgte, nachdem der Urania-Ansager noch eine längere Mitteilung im Radio gemacht und außerdem noch eine Spanne Zeit von etwa einer Minute verfließen war. Der zufällig anwesende Prof. Hurt vom Radiojournal sah sich angezogen des Tatbestandes gewöhnen, dem Vortragenden zu erklären, daß eben ein Versehen passiert sei und daß das zugefügte Unrecht durch eine neue Sendung gutgemacht werden werde.

Von welcher Seite immer man diesen Verfall betrachtet, er ist ein neuerlicher Beweis für die einfach unhaltbaren Methoden im Prager Radio. Zunächst muß doch gefordert werden, daß vor einem Vortrag dem Referenten gesagt werde, bis zu welchem anherstehenden Zeitpunkt er sprechen dürfe, so daß sich dann die Störung durch Zettel-Überreichen während des Lesens — das kommt leider öfters vor — nicht ereignen kann. In dem hier behandelten Falle hätte der Beamte der „Urania“ dem Sprecher unbedingt vor dem Vortrag zu sagen, daß er, der Beamte, noch eine Mitteilung zu machen habe und daß daher der Vortragende etwa nur bis 18 Uhr 58 zu sprechen habe. Diese Unterlassungsbüchse und die ganze Art der Betriebsführung im Prager Radio führen eben dann zu Konsequenzen, die man nicht anders als Willkürmanieren bezeichnen kann. Denn schließlich ist die Vorgangsweise des tschechischen Ansagers gegenüber dem Vortragenden nicht anders als ein Gewaltakt zu nennen. Wir halten es für ausgeschlossen, daß Derartiges noch bei irgendeinem anderen Sender in Europa möglich ist. Im übrigen wäre es sehr gut denkbar, daß einmal ein also gewaltsam unterbrochener Vortragender in begrifflicher Verwirrung ebenso gewaltsam reagiert. Wohin das führen könnte, kann man sich vollends nur dann vorstellen, wenn man in den antiken Bürokratismus dieses Betriebes eingeweiht ist.

Wir nehmen uns dieser Dinge vor allem deshalb in solcher Ausführlichkeit an, weil sowohl die schlamperigen als auch die bürokratischen Methoden im Prager Radio vor allem die Hörer treffen, für die schließlich das Radio da ist und die es einfach nicht länger dulden dürfen, daß einmal ein Vortrag ohne Begründung ausfällt, ein andermal mitten im Satz unterbrochen wird. Wir wissen um die Vorgänge bei den tschechischen Sendungen nicht genau Bescheid, aber die Häufigkeit der Fälle in der letzten deutschen Sendung wird nachherde unüberträglich. Dabei es in ein besonderes Kapitel gehört, daß die tschechischen Widerergutmachungen auf Kosten der deutschen Sendung vorgenommen werden.

## „Graf Zepelins“ Budapest-Flug.

Budapest, 30. März. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das Samstag abends in Friedrichshafen um 11 Uhr 8 zum Flug nach Budapest aufgestiegen war, ist Sonntag morgens 8 Uhr 15 in Csepel bei Budapest glatt gelandet. In Bord des Schiffes, dessen Führung dem Kapitän von Lehmann anvertraut war, befanden sich insgesamt vierzehn Passagiere. Das Luftschiff hat um 17 Uhr den Rückflug nach Friedrichshafen angetreten. Auf seinem Rückflug ist das Luftschiff Sonntag um 20.30 über Wien erschienen und zog einige Schiffe über der Stadt. Es wurde von der Bevölkerung, die sich in den Straßen drängte, stürmisch begrüßt. Heute früh 6 Uhr 5 Minuten ist es auf dem Bergfeld in Friedrichshafen glatt gelandet.

## Militärflugzeug bei Olmütz abgestürzt.

Ein Toter und ein Schwerverletzter.  
Olmütz, 30. März. Auf dem Kereiner Flugplatz in Olmütz stürzte heute um 14 Uhr ein Schulflugzeug des Fliegerregiments Nr. 2, Typ A-25-16, ab, davon Rottmeister Piloten Sala gelenkt wurde und in dem sich außerdem noch Major Pilot Ropal befand. Aus bisher unbekannter Ursache havarierte das Flugzeug und stürzte in einer Spirale zu Boden. Rottmeister Sala ist seinen Verletzungen während des Transportes ins Krankenhaus erlegen, bei Major Ropal konstatierten die Ärzte im Krankenhaus einen Bruch des rechten Schenkelknochens, Ausrenkung des rechten Hüftgelenks und Gesichtsschädelverletzungen. Major Ropal hat sich im Krankenhaus von der Schmachterholt; seine Verletzungen scheinen nicht lebensgefährlich zu sein.

## Bestialischer Mord an einem Ausgedingten.

Pilsen, 30. März. Sonntag früh wurde der Private Josef Reibenpfeil in Berg bei Bischofteinitz von den drei Brüdern Güter aus Berg ermordet. Den Anlaß bildete ein Streit, weil Reibenpfeil als Ausgedingter angeblich von Güter immer gewässert Milch erhielt. Der Streit führte zu Fäuligkeiten zwischen Reibenpfeil und Georg Güter, dem später seine Brüder Franz und Josef Güter zu Hilfe kamen. Reibenpfeil flüchtete, wurde jedoch eingeholt und mit einem Eisenstod niedergeschlagen, so daß er bewusstlos liegen blieb. Inzwischen war die Frau des Georg Güter mit einer Spitzhahne nachgekommen, mit der nun auf Reibenpfeil ebenfalls eingeschlagen wurde. Nach der Tat ging Georg Güter zum Ortsvorsteher, zeigte auf seine blutbesetzte Kleidung und sagte: „So, jetzt haben wir ihn erschlagen.“ Die Gendarmerie verhaftete die drei Brüder sowie die Frau des Georg Güter. Die Obduktion der Leiche ergab, daß vier unbedingt tödliche Stichwunden geführt wurden, durch welche die Gesicht- und Schädelknochen vollständig zertrümmert wurden.

## Wiederum Schlägereien um „Affäre Dreyfus“ in Paris.

Erdgültige Abhebung des Stückes.  
Paris, 29. März. Gestern kam es hier bei der Aufführung des Dreyfus-Stückes wiederum zu Zwischenfällen, die sich diesmal jedoch in der Nähe des Ambigu-Theaters abspielten. Trotz der polizeilichen Vorkehrungsmaßnahmen ist es den Anhängern der „Action française“ gelungen, teilweise recht heftige Schlägereien zwischen den Anhängern und Gegnern des Dreyfus-Stückes zu provozieren. Mehrere Kommunikation- und politische Manifestanten wurden verletzt. Die „Action française“ feierte die gestrigen Vorgänge als einen Sieg und fordert ihre Anhänger auf, von jetzt ab regelmäßig und in größeren Mengen zu demonstrieren.

## Bierlacher Mord.

Im Schlaf mit einer Art überfallen.  
Neuenburg (Württemberg), 29. März. In der Nacht zum 28. März wurden im Hause des Goldarbeiters Karl Joll in Engelsbrand vier Personen im Schlaf überfallen und mit einer Art erschlagen. Die Getöteten sind der 60 Jahre alte Hausbesitzer Karl Joll und dessen 55jährige Frau u. ferner die 30jährige Frau Benke geb. Joll, die Frau des Goldarbeiters Eugen Benke in Engelsbrand sowie ihr 17jähriger Sohn Eugen, während ihr vier Wochen altes Kind am Leben blieb. Die Mordtat wurde erst gestern nachmittags von einer noch ledigen Tochter des Karl Joll entdeckt. Als vermeintlicher Täter wurde gestern der Chemiker der Getöteten Rosa Benke verhaftet und dem Amtsgericht in Neuenburg eingeliefert. Die Eheleute Benke lebten in Folge schwebender Ehescheidung getrennt. Der Verhaftete bestreitet die Tat.

## Kuno Sonntag gestorben.

Der ehemalige Finanzminister, Präsident der Anglo-Czechoslovakischen Bank, Kuno Sonntag, ist Samstag um halb 9 Uhr nach längerer Krankheit gestorben. Kuno Sonntag wurde 1912 für die Agrarpartei in der allgemeinen Olmützer Kurie in den mährischen Landtag gewählt und wurde Landesauswahlsbeisitzer. Nach dem Kriege war Sonntag Mitglied der revolutionären Nationalversammlung. Am 9. Oktober 1919 wurde er Finanzminister und bald darauf auch Leiter des Bergbau- und Bergbauunternehmens. Als Finanzminister unterzeichnete Sonntag das Gesetz über die Vermögensabgabe. Im zweiten Kabinett Tuzar wurde Sonntag am 21. Mai 1920 zum Handelsminister ernannt. Im Jahre 1922 verzichtete Sonntag auf sein Abgeordnetenmandat und wurde Präsident der Anglo-Czechoslovakischen Bank.

## Ein falscher Panasser als Betrüger verhaftet.

Ein falscher Panasser ist auf Veranlassung der Steninger Kriminalpolizei wegen Diebstahls eines Spartassendruckes, von dem er einen Betrag abgehoben hatte, in Breslau verhaftet worden. Es handelt sich nicht um den bekannten Betrüger Fritz Jan Hanussen, einen gebürtigen Tschechoslowaken, sondern um einen in Berlin wohnenden Betrüger namens Albert Hellweg, der sich

auch Hellwig-Hanussen nannte. Dieser hatte in Berlin eine Reihe von Experimentallvorträgen über Graphologie, Telepathie und verwandte Gebiete gehalten und einer Dame während einer Sitzung ein Spartassendruck entwendet. Von diesem Spartassendruck der Dame hatte er 250 Mark abgehoben. Auf Grund der Ermittlungen der Kriminalpolizei wurde er dann von der Breslauer Kriminalpolizei wegen Diebstahls festgenommen und in das Breslauer Gefängnis eingeliefert.

## Tragisches Ende eines Vertrauensmannes.

Kaiser Karls. Sonntag wurde in dem Walde bei Graz die Leiche eines elegant gekleideten Mannes gefunden, der einen Anzuger, weiße Handschuhe und im Auge ein Monokel hatte. Neben der Leiche lag ein Revolver. In dem Toten wurde der gewesene Husarenoberleutnant Baron Christian von Knobloch, der Führer der steiermärkischen Legation, agnosziert, der vor zehn Jahren den ehemaligen Kaiser Karl bei seiner Fahrt durch Österreich nach Ungarn begleitete. Knobloch suchte in den letzten Jahren vergeblich in Österreich und Ungarn eine Anstellung. Zuletzt war er Agent bei einer Großen Firma. Er lebte in großer finanzieller Not und machte deshalb seinem Leben ein Ende.

## Schwer gebühter Jugendleichtsinn.

Aus Berlin wird gemeldet: Montag mittag fuhr die 12 Jahre alte Schüler Ehardt Grimmer, der Sohn des preussischen Kultusministers, und Hans Haupt nach Schullschluß die Nachbarnstraße in Zehlendorf auf ihren Fahrrädern entlang. Dabei hängten sie sich, der eine links, der andere rechts, an einen Lastkraftwagen an und ließen sich mitziehen. Infolge plötzlichen Scheiterns des Kraftwagens verloren die beiden Jungen den Halt, stürzten und gerieten unter die Räder des Anhängers. Beide wurden überfahren und schwer verletzt.

## Auto-Unglück.

Aus Rehhaus wird berichtet: Als der Besitzer einer Prager Bar, Uchtil, Sonntag mit einer Autodrosche nach Jurechan fuhr, um dort seine Mutter zu besuchen, bemerkte im Schneerücken der Chauffeur des Autos die Straßenspurde bei der Gemeinde Diebling nicht und fuhr in einen Graben, wobei sich das Automobil überbürte und zertrümmert wurde. Aus dem Trümmern des Autos wurde Frau Uchtil schwer verletzt geborgen. Uchtil selbst und seine Mitfahrer sowie der Chauffeur erlitten leichtere Verletzungen. Frau Uchtil wurde ins Krankenhaus gebracht, wo ihre Verletzungen als lebensgefährlich festgestellt wurden.

## Eindbruch in eine Redaktion.

Sonntag nachts ist in die Redaktionsräume des „Posener Tageblattes“ ein Eindbruch verübt worden. Das Zimmer des Hauptredakteurs, die Räume der Redakteure und das Sekretariat wurden erschrocken, die Tische und Schränke mit Gewalt geöffnet und durchwühlt. Auch der Kassenturm wurde erdrückt, doch entwendeten die Eindbrücker nur einen geringfügigen Geldbetrag. Ob Schriftstücke geraubt wurden, konnte noch nicht festgestellt werden. Die Eindbrücker wurden gefürchtet und flüchteten.

## Der Mann, der die Verfassung von 1849 stahl.

Im Oktober v. J. waren aus dem Berliner Reichstagsgebäude eine Anzahl wertvoller Dokumente und Bücher gestohlen worden, darunter die Originalurkunde der deutschen Reichsverfassung vom 28. März 1849. Jetzt ist es endlich gelungen, als der Tat dringend verdächtig den 39 Jahre alten Maler Walter Wohlgenannt, der aus Königsberg in Preußen kommt, festzunehmen. In einem geschickt gewählten Versteck wurde die Verfassungsurkunde gefunden. Wohlgenannt wollte die Urkunde in den nächsten Tagen an einen Ausländer verkaufen. Er bestritt die Beteiligung an dem Dokumentendiebstahl. Als man ihn auf Widersprüche und Unwahrscheinlichkeiten seiner Aussagen aufmerksam machte, erklärte er, daß er sein Wort gegeben habe, nichts und niemand zu verraten.

## Flugzeugkatastrophe.

In Lyon stürzte ein Privatflugzeug ab. Die beiden Insassen, zwei Industrielle, kamen ums Leben.

## Eine Telephon-Erfindung.

Ein Erfinder namens Ividio Grossi führte in Florenz einen Apparat vor, der aus einem Grammophon-Platten-System besteht und dem angeschlossenen Telephonautomaten automatisch die Nummer des Apparates bekanntgibt, von dem aus angerufen wird, so daß alle angenommenen Anrufe unmöglich gemacht werden.

## Auf dem Ramm des Riesengebirges herrschte Sonntag bei 10 Grad Kälte und starkem Nebel Schneerücken.

Es sind im Gebirge bis ins Tal hinab etwa zehn Zentimeter Reuschnee gefallen.

## Ein schmerzliches Bootsunglück ereignete sich bei Duisburg auf der unteren Ruhr, oberhalb der Stauwerke.

Zwei junge Leute aus Osterfeld gerieten mit ihrem Badelboot in eine starke Strömung; das Boot wurde gegen einen Pfeiler getrieben, wobei es zerschellte. Die beiden Insassen wurden das Stauwerk hinuntergetrieben und ertranken in dem starken Strudel.

## Entdeckungsfall.

Der britische Arzt Dr. John Anderson, der seinerzeit an der Arztchule für tropische Medizin in Shanghai tätig war, ist dort gerade an dem Tage an einer Operation gestorben, an welchem seine langjährigen Forschungen mit Erfolg gekrönt wurden und es ihm gelungen war, den Erreger der Meningitis (Ge-

## Bom Rundfunk.

Mittwoch.  
Prag: 11.15 Schallplatten, 11.45 Schallplatten, 16.00 Schallplatten, 18.30 Deutsche Sendung, Arbeiter-Sendung; Dr. W. Meher, Nürnberg; Soziale Kämpfe aus der Frühzeit der Maschinen, 19.00 Sapphorovorträge, 20.00 Tschechische Philharmonie. — Brünn: 11.15 Schallplatten, 18.35 Deutsche Sendung, N. 2. Leberer: Vorlesung aus dem Schmalbuch von E. Zoller. Dr. J. Mlejoch: Säuglingspflege in den Arbeiterfamilien. — Mähr.-Odrau: 11.00 Schallplatten, 16.00 Bunte Schallplatten, 17.30 Konzert des R. J. Orchester, 18.35 Orchester-Konzert, 19.30 Kompositionen für Horn, Harmonik. — Freiburg: 11.30 Schallplatten, 12.30 Mittagskonzert, 13.30 Schallplatten, 16.00 Schallplatten, 17.30 Sapphorovorträge, 18.40 Schallplatten, 19.00-22.15 Prager, von Prag. — Berlin: 18.10 Unterhaltungsprogramm, 20.30 Balladen, Geschichten, Romane, 22.30 Abendunterhaltung. — Breslau: 17.35 Elternkunde. — Frankfurt: 19.45 Sapphorovorträge. — Hamburg: 21.15 Fantasie und Parodie. — Köln: 18.10-19.00 Jahrbuchausstellung und Arbeitslosigkeit, 19.30-19.55 Arbeitsbeschäftigung der Arbeitslosen. — Leipzig: 20.00 Leichte Musik, 21.10 Leipziger Symphoniker, 22.30 Dramatische Szene von F. Grillparzer, 23.45 Rundfunkorchester, 24.30 Niederlande. — Rom: 21.00 Opern-Übertragung.

## hirnhautentzündung in einer Nährsubstanz zu isolieren.

Die Staatsschule für Holzbearbeitung in Wollerau (Böhmen) besteht aus einer dreijährigen Hochschule und einer einjährigen Meisterchule für Bohrer- und Möbeltischlerei bzw. Drechslerei. Für den praktischen Unterricht bescheiden gut ausgestattete, geräumige Lehrwerkstätten mit angelegentlich modern eingerichteter Maschinenwerkstätte sowie einer Profenwerkstätte. Die theoretische Ausbildung erstreckt sich hauptsächlich auf das Zeichnen, ferner das Kalkulieren und die Buchführung. Das Zeugnis über den Besuch der Hochschule ersetzt den Nachweis der ordnungsmäßigen Beendigung des Lehrverhältnisses bei einem Meister (Gesellenprüfung). — Aufnahmebedingungen für die Hochschule und Meisterchule: Nachprüfung einer dreiklassigen Bürgerschule oder der Nachweis über die mit Erfolg absolvierte Prüfung aus deren Lehrstoff. Talente, im Zeichnenfache begabte Aufnahmewerber mit geringerer als der vorangeführten Schulbildung, können, wenn die vorherige Ablegung der Prüfung aus dem Lehrstoff der Bürgerschule nicht möglich sein sollte, mit Bewilligung des Ministeriums für Schulwesen und Volkshochschulwesen aufgenommen werden. Die betreffenden Bewerber müssen bis spätestens 10. Juli 1931 an die Direktion der Anstalt dargelegt werden. Die Aufnahmewerber für die Meisterchule haben den Nachweis mindestens einjähriger Praxis nach der Meisterlehre oder nach Abschluß einer dieser erziehenden Anstalt zu erbringen. Wohnung und Verpflegung in Wollerau von 20 K aufwärts. Gleitgelde und befristeten Schülern können Stipendien bis zum Höchstbetrage von 60 K monatlich zugewendet werden. Das Schulgeld beträgt 30 K für die Hochschule und 24 K für die Meisterchule. Gleitgelde, arme Schüler können jedoch teilweise bzw. ganz von der Zahlung befreit werden. Das Schuljahr beginnt am 1. September. Nähere Auskünfte und Prospekte sind bei der Direktion erhältlich.

## Ein internationaler Betrüger entlockt einem Antwerpener Brillantenhändler Zinsen im Werte von 334.000 K.

Am 27. d. M. erschien auf dem Antwerpener Polizeikommissariat der Brillantenhändler Wojzeq Gopp aus Antwerpen, der nach Dalka im Bezirke Krakow in Polen zurückging, und gab an, daß ein gewisser Johann Szmurlik, der sich als Martin Szmurlik ausgab, am 29. September 1889 in Krakow geboren und nach Jugoslawien zurückging, ihm in der Zeit vom September bis November 1930 in Antwerpen auf betrügerische Art und Weise eine größere Anzahl von Brillanten im Werte von 10.000 Dollars (etwa 334.000 K) entlockt hat. Szmurlik, der das elegante Auftreten der internationalen Kaufleute an den Tag legt, verhandelte in Antwerpen, wo er seinen jüdischen Wirtshausbesitzer, mit der Firma Bränner und reichte sodann zwecks Erledigung von Geschäftsangelegenheiten nach der Tschechoslowakei, nach Ungarn und nach Jugoslawien. Aus Wankow verstand er am 15. Dezember v. J., indem er mitteilte, daß er nach Antwerpen zurückkehrte. Der Kaufmann Gopp, der lange Zeit keinerlei Nachrichten von Szmurlik erhalten hatte, reiste nach Antwerpen und erstattete, als er sah, daß er einem Schwindler auf den Bein gegangen war, bei der Polizei gegen Szmurlik die Strafanzeige wegen Betruges. Die Polizei jandte an alle internationalen Polizeibehörden Steckbriefe gegen Szmurlik.

## Einen des Automobilverkehrs in Ungarn.

Ein Zeichen der wirtschaftlichen Depression ist, daß im Jahre 1930 14 Prozent der Autos in Ungarn dem Verkehr entzogen wurden. Auch die Zahl der neuen Verkehrslicenzen hat sich bedeutend vermindert. Während im Jahre 1929 5813 Straßwagen die Verkehrslizenz erteilt wurde, ist dies Jahr im Jahre 1930 auf 2918 zurückgegangen.

## Der berühmte Violonist Uto Russo, der Samstag in Belgrad sein einziges Konzert absolvierte.

solte, wurde im letzten Augenblick, bevor er das Konzertpodium betrat, von einem plötzlich Unwohlsein befallen. Die herbeigerufenen Ärzte konstatierten eine durch Vergiftung hervorgerufene Blutkreislaufstörung.

## Ein Schach.

Beim Schach eines Spielens für das neue Elektrizitätswerk von Sabona hieß der den Schach beherrschende Meister auf eine Höhe, in der er einen schweren eisernen Kasten fand. Der Kasten wurde geöffnet und man fand darin einen reichen Schatz an gemünzten Goldstücken.



# Besucht alle den fünfkünstlerischen Abend,

der durch den Bezirksbildungsanschuß Prag am Mittwoch, den 1. April, um acht Uhr abends im Gewerkschaftshaus, Perstyn, veranstaltet wird.

Am dem vorwiegend heiter-satirischen Programm wirken mit:

Frau Beril Halovany (vom Deutschen Theater), Songs und Rezitationen,

Opernsänger Rudolf Bandler (vom Deutschen Theater), aus dem Julius „Humor im Lied“,

Walter Taub (vom Deutschen Theater), Rezitationen,

Frau Lilly Bandler, Hans Lichtwig, Rezitationen.

Am Klavier: Kapellmeister Schick vom Deutschen Theater.

Karten im „Sozialdemokrat“, in der „Gee“, beim Optiker, Genossen Deutsch, und an der Abendkassa.

**Geschäftsruhe in den Sporckaffen Groß-Prags** in Opatowitz. Die böhmische Sparkasse, die Prager Stadt Sparkasse und die Weinberger Stadt Sparkasse hatten am Samstag, den 4. April 1931, ihre Kassenschalter nur in der Zeit von 8-11 Uhr vorübergehend offen, während sie Ostermontag ganztägig geschlossen blieben. Am Sonntag, den 5. April, wird wie an jedem gewöhnlichen Wochentage amtlich.

**Von einem Drednought übertrannt.** Das britische Linienschiff „Reison“ ist bei der Rückkehr von der Übungsflotte im Mittelmeer an der spanischen Küste mit dem Dampfer „West Wales“ zusammengestoßen. Der Dampfer, der schwer beschädigt wurde, konnte die Fahrt in den nächsten Hafen fortsetzen. Drednought „Reison“ ist nur leicht beschädigt.

**Mit dem Auto ins Meer gestürzt.** Montag vormittags fuhr eine Frau im Automobil mit großer Geschwindigkeit bei Rizza auf der nahe dem Meere gelegenen Straße. Beim Ras-Ex-zur-Meer bog das Auto vom Wege ab, durchbrach das Geländer, stürzte 500 Fuß tief und wurde vollständig zertrümmert. Die Frau, die den Wagen lenkte, wurde bis zur Unkenntlichkeit entsetzt. Ihre Identität konnte jetzt festgestellt werden. Es ist dies der bekannte Filmstar und das Mitglied des Girlsensembles des Regio-Theaters Poliers in New York, Peggy Davis. Einige Minuten vorher war sie noch in einem Kaffeehaus, wo sie zwei Whisky trank und auf ein Stück Papier schrieb: „Ich will nicht mehr zum Theater zurückkehren. Ich bin lebensmüde.“ Die Polizei behauptet, daß die Schauspielerin das Auto absichtlich in den Abgrund lenkte. Ihr Mann jedoch behauptet, daß das Unglück deshalb geschah, weil seine Frau betrunken gewesen sei.

**Ein Topf mit alten Silbermünzen ausgegraben.** In der Gemeinde Vojna Kameny (Karpatengebiet) fanden Bauern beim Acker ein Gefäß mit 600 alten Silbermünzen polnischen Ursprungs. Der Bezirkshauptmann, der von dem Funde Kenntnis erlangte, ließ die Münzen beschlagnahmen und ließ sie beim Bezirksamt untersuchen. Auch am selben Tage aber erkrankte der Bezirkshauptmann an einer Blausäurevergiftung, die er sich beim Öffnen der Münzen zugezogen hatte. Bis zur Entscheidung der Behörden wurde der Fund beim Bezirksamt in Verwahrung hinterlegt.

**Die hüpende Altkassette.** Ein eigenartiger Ueberfall ereignete sich dieser Tage in New York. Während ein Postbote, der sich mit einem in einer braunen Altkassette mitgeführten Betrag von 2000 Dollar aus dem Nachhausweg befand, eine Straßenkreuzung passierte, gerieten dicht neben ihm plötzlich zwei Autos beim Ueberholen so dicht aneinander, daß der eine Wagen auf den Bürgersteig abgedrängt wurde. Gleichzeitig ertönte ein lautes und anhaltendes Hupensignal so rechtzeitig, daß die Passanten sich vor dem abbreitenden Fahrzeug zu retten vermochten. Kurz der Kassenbote wurde von einem der Hupenflügel gestreift und zu Boden geworfen. Sofort böhnte sich ein drittes Auto, das gerade dahergefahren kam, formlos grell hüpend einen Weg zur Unfallstelle. Man hob den am Boden Liegenden

auf. Verletzungen hatte er nicht davon getragen, jedoch war seine Altkassette mit dem Geld verschwunden. Die Sache kostete den Besitzer des Unglücksautos 50 Dollar Strafe. Es ist nachträglich, als man ihn länger aus dem Geschäftskreis verloren hatte, kam man auf den Gedanken, daß der ganze Unfall eine Waise den drei beteiligten Autos verabschiedete Sache gewesen war, denn der überfallene Bote hatte das Geld in einer der neuen, erst kürzlich bei allen Banken in den Vereinigten Staaten eingeführten „garantiert überfallssicheren Altkassette“ transportiert. Diese Kassen haben einen doppelten Boden, in dem ein elektrisches Signalhorn nach Batterie untergebracht ist. Der Träger einer solchen Kasse muß, so lange alles ordnungsgemäß verläuft, ständig die Hand auf einem am Totschlüssel befestigten Knopf halten. Sobald er losläßt, d. h. sobald jemand versucht, ihn ohne Last zu entreißen, ertönt ein ohrenbetäubendes Sirenengetöse, das im vorliegenden Falle aus dem Hupensignal der drei Autos nicht mehr herauszuhören war.

**Neue Katalomben** wurden in den letzten Tagen bei der Kirche San Effremo in Neapel entdeckt. Ihre Existenz war bisher nur aus alten Schriften bekannt. Der Dekanpoter Fellner nahm systematische Nachforschungen vor, die zur Entdeckung eines Ganges und einer Galerie mit Gräbern führten, die unterhalb der Kirche von San Effremo gelegen sind. Der Fund wurde von den Behörden beschlagnahmt und in seinem Werte von der Oberinstanz für mittelalterliche und moderne Forschung bestätigt.

## Epistel.

Die nationalsozialistische Presse wäscht natürlich ihre Hände in Unschuld. Erstensmal haben die Hamburger Parteigenossen gar nicht gemerkt, i Gott bewahre! Zweitensmal hatte die Tat alle möglichen anderen, aber nicht im geringsten politische Motive. Und drittens sind an allem nur die Vöckpigel schuld.

Ein Blatt brachte sogar, um die völlige Harmlosigkeit, die unter dem Hakenkreuz zu Hause ist, klipp und klar zu beweisen, einen Aufruf heraus:

„Da einwandfrei festgestellt worden ist, daß Vöckpigel sich in unsere Reihen geschlichen haben und durch heuchlerische Reden Parteigenossen zu ungesetzlichen Handlungen zu verleiten suchen, fordern wir hierdurch öffentlich auf, uns die Namen dieser Epistel mitzutellen und genauere Angaben über ihre Tätigkeit zu machen.“

Am nächsten Tage lief folgender Brief bei der Redaktion ein:

Betreffend Vöckpigel-Angelegenheit.  
Name: Hitler, Adolf.  
Tätigkeit: September 1930 vor dem Reichsgericht: „Wir werden Röpfe rollen lassen!“  
(Aus dem „M“)

## Gerichtssaal. Ein sonderbarer Fall.

Prag, 30. März. Eine ziemlich merkwürdige Sache beschäftigte den Berufsrichter des hiesigen Kreisgerichts. Der Privatbeamte B. hatte sich eines Tages im Gramophonlager einer Prager Firma eine Zeitlang herumgetrieben und war dann zurückgegangen, ohne etwas gekauft zu haben. Der Abteilungschef stellte aber am gleichen Tage mit Verärgerung fest, daß eine Partie Gramophonplatten im Werte von 1400 K verschwunden seien und ein Kunde hatte gesehen, daß der fragliche Herr bei seinem Abgang eine Schachtel unter dem Arm hielt. Er wurde angeschrien und angefaßt, leugnete aber, die Platten mitgenommen zu haben. Was er unter dem Arm trug, war angeblich sein Eigentum, und zwar eine leere Schachtel, die er, deshalb mitgenommen habe, um die Wackankheit des Personals auf die Probe zu stellen. Er wurde mangels an Beweisen beim Bezirksgericht von der Uebertragung des Diebstahls freigesprochen.

Hier muß nun eine Episode aus vergangener Zeit eingeschaltet werden. Am dem Jndustrie-Lenball im Jahre 1929 war einer der Damen ein handtäuschliches samt Inhalt im Werte von einigen tausend Kronen abhand gekommen. Die Polizei fand in Ränge den als Dieb Beschriebenen, als er einige der gestohlenen Dinge verkaufen wollte. Er war mit dem Angeklagten von heute identisch und die Polizei dachte sich, daß Freunde über den Erfolg, der Tagespresse von dem gelungenen Fang Mitteilung zu machen. Die Zeitungen veröffentlichten natürlich den Vorfall. Wenn bei der

Hauptverhandlung erbrachte der Angeklagte einen Alibi-Beweis durch die Zeugenschaft eines Mädchens, mit dem er zur fraglichen Zeit angeblich ein intimes Verhältnis verlobt hatte. Die Gegenstände hatte er selbst angeblich von einer Unbekannten gekauft. So ergab sich sein Freispruch. Nun hatte er nicht Eiligeres zu tun, als die Platten, die den Polizeibericht unter Kenntnis seines Namens gebracht hatten, wegen Ehrenbeleidigung zu verklagen und da, dank unserer famosen Freigegebenheit, ein Prozeß ansichtslos gemessen wäre, verstanden sich die Redaktionen zu namhaften Subventionen, die ihm fast 10000 K eintrugen.

Um nun zu der Sache mit den Gramophonplatten zurückzukehren. Das Berufsgericht stand den Aussagen des Unschuldigen weit kritischer gegenüber, als die erste Instanz. Er sah sich tatsächlich die Platten selbst angeeignet hat, ist nicht zu beweisen, doch nahm das Gericht als erwiesen an, daß er die Schachtel in diebischer Absicht mitgenommen habe und schenkte seiner Aussage, er habe nur prüfen wollen, ob das Personal seine Pflicht tue, keinen Glauben. Das erste Urteil wurde aufgehoben und der unberufene Kontrollor des Personals zu zwei Monaten Arrest verurteilt, wobei dem Bezirksgericht aufgetragen wurde, Nachforschungen zu pflegen, ob die bedingte Verurteilung zulässig ist. rb.

## „Der gute Soldat Svejk“ vor dem Handelsgericht.

Jaroslav Hasek's Vermächtnis.

Prag, 28. März. Jaroslav Hasek, der Epistel-Antiphilister, bekämpfte die Welt des Spießbürgers, indem er die Rolle eines solchen annahm. Sein „Svejk“ hat die ganze Welt zum Lachen gebracht und das internationale Spießertum vom Adriatischen Meer bis zur Nordsee in die lächerlichsten Wurzeln verjagt.

Und nun bildet dieser unsterbliche „Svejk“ Gegenstand eines Prozesses, der eine sehr komische Note hat. Hasek, der niemals mit Glücksgütern gesegnet war, hat dem Theaterunternehmer Dr. Jencel feinerseit das Verfilmungsrecht für 5000 K verkauft. Dieser verkaufte es feinerseit an den Prager „Gloriafilm“ für 25.000 K. Da nun aber der Stoff als Sprechfilm verarbeitet werden sollte, brachten Hasek's Erben beim Handelsgericht die Klage ein, da das einfache Verfilmungsrecht bei Sprechfilmung nicht inbegriffen ist.

Es wurde ein Vergleich geschlossen, nach welchem die Legende Partei außer einer Abfindung von 120.000 K noch mit 5 Prozent an den Erträgen der inländischen Aufführungen partizipieren soll. Und Hasek's Erben feinerseit, mit den 5000 K ein glänzendes Geschäft gemacht zu haben. rb.

## Aus der Partei. Kreislonierung in Böhmisches-Weipen.

Samstag und Sonntag fand in Böhmisch-Weipen im Hotel Wierka die vierte ordentliche Kreislonierung des Kreises Aussig-Bodenbach-Warnsdorf der deutschen Sozialdemokratie statt. Nach einem einleitenden Chor der Arbeiterfänger Haida-Weipen erteilte Kreisvertrauensmann Genosse Gränzner die Tagung mit einer Ansprache, in der er auf die schwere wirtschaftliche Not hinwies, von der namentlich das Kreisgebiet auf das Ärgste betroffen sei.

In das Präsidium werden die Genossen Gränzner, Ventel, Grund und Reichelt-Weipen gewählt, als Schriftführer die Genossen Bürgermeister und Grögner. Nach der Wahl der verschiedenen Kommissionen begrüßte Kreisvertrauensmann Genosse Rüdchel-Weipen die Konferenz. Genosse Gränzner hielt den vorbereiteten Genossen und Genossinnen einen herzlichen Nachruf. Ueber Antrag des Genossen Schwachhart wurde eine Sympathieumgebung für die streikenden Glasarbeiter des Haida-Steinbrunnens Gebietes einstimmig beschlossen.

Der Bericht des Kreissekretärs liegt im Druck vor. Genosse Rögler konnte darauf verweisen, daß die Zahl der Lokalorganisationen seit Mitte 1928 von 200 auf 218, die der Mitglieder von 13.000 auf nahezu 17.000 gestiegen ist. Der Massenumsatz weist überhaupt den höchsten Stand auf, der je erreicht wurde. Doch trotz der Krise bis zum Herbst 1930 auch im Massenumsatz kein Rückgang zu

entgegen, ebenfalls pfeifen angezogen. „Ah, lieber Müller, nein, daß Sie sich einmal bei mir sehen lassen. Haben Sie irgendein besonderes Anliegen?“ Müller versuchte erstarrt auszuweichen. „Ja, aber...“ „Ja, dachte, Sie hätten einen besonderen Grund, mich aufzusuchen...“ „Nun ja, Bester, das habe ich auch. Sie haben mich doch für heute abends eingeladen. Ich habe die Einladung sogar bei mir!“ Damit zog er die Einladungskarte aus der Tasche. Schulz nahm sie, überlas sie und lachte. „Das ist ja hervorragend! Da hat irgendein guter Freund Sie in den April geschickt! Denn ist nämlich der erste April. Ich habe diese Karte nicht geschriebe.“ „Aber das ist ja eine verurteilte Sache. Da bitte ich Sie um Entschuldigung...“ „O, bitte sehr, ich habe mich geirrt. Sie einmal zu sehen. Leider kann ich Sie nicht bitten, heute abends bei mir zu bleiben, ich bin nämlich von unserem gemeinsamen Freund Schulz mit meiner Frau zum Abend eingeladen.“ April! April! H. G. Werth.

## FÜR DIE SCHÖNHEIT ELEGANTER FRAUEN



Elida Ideal Seife — ein ideales Schönheitsmittel — unentbehrlich zur vollkommenen Pflege des Teints. Vornehm dezent parfümiert, mild... reich schäumend und wunderbar belebend — eine Seife, die alle Ansprüche verwöhnter Frauen erfüllt!

## ELIDA IDEAL SEIFE

verzeichnen ist, beweist die Anziehungskraft unserer Partei. Erst im letzten Halbjahr mochte sich die schwere Krise etwas bemerkbar, namentlich in den Leitungsgebieten. Genosse Rögler stellt das freundschaftliche und innige Verhältnis zu unseren Wirtschafts- und Kulturorganisationen fest und betont, daß sich die Einführung des Kampffonds bewährt hat.

Ueber die Presse berichtete Genosse Bögl, der eine eingehende Vorlesung über die Verbreitung der bürgerlichen und unserer Presse gab und konkrete Anträge über die Organisation der Kolportage und der Vertriebsleistung stellte. Den gedruckten Kolportagebericht erläuterte Gen. Ansdloch. Die Kontrolle berichtete, daß Kassa und Belege in peinlicher Ordnung befanden wurden, worauf dem Kassier die Entlastung erteilt wird. — Die Debatte über die Berichte war von anerkennendster Sachlichkeit getragen; die meisten Debatterer befaßten sich mit der Ausgestaltung und Verbreitung der Presse.

Am Sonntag begrüßte Gen. Rüdchel für die tschechisch-sozialdemokratischen Organisationen des Kreises die Konferenz und betonte die Kamendigkeit, die Zusammenarbeit der beiden Parteien zu fördern. Er dankte namentlich dem Gen. Dr. Czech für seine angestrengte Arbeit für die Partei der Krise.

Genosse Rögler erstattete ein Referat über „Die Arbeiterklasse und die Erziehung des Nachwuchses“, das wir im Auszug veröffentlichen werden. An Stelle des verhinderten Genossen Taub erstattete Genosse Kremser das Referat über die politische und wirtschaftliche Situation. Rögner beauftragte sich zunächst eingehend mit der Diskussion, empfahl unserem Außenminister etwas mehr Zurückhaltung und betonte die Wichtigkeit einer Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich. Für uns ist die Österreichisch-deutsche Zollunion aber auch eine ernste inner- und wirtschaftspolitische Frage, da unser Export in diese Länder, der 2,5 Milliarden ausmacht, ernstlich bedroht wäre. Auch unsere sonstigen handelspolitischen Verhältnisse sind sehr düster; dazu kommt die Gefahr, daß sich alles dies in der Hauptsache auf dem Rücken des deutschen Arbeiters auswirkt. Jetzt wäre es an der Zeit, unsere handelspolitische auf ganz neuer Grundlage zu organisieren. Rögner erklärte, für die Krise gebe es nur ein Mittel: Verkürzung der Arbeitszeit, um die Arbeitslosen und Kurzarbeiter wieder in die Produktion einzureihen. Unser heutiger 1. Mai wird im Zeichen dieses Kampfes um die Verkürzung der Arbeitszeit stehen. Zum Schluß geht Genosse Kremler auf unsere parlamentarische Tätigkeit ein, wobei er auf das Zusammenarbeiten der Kommunisten und Bürgerlichen im Kampf gegen die Sozialdemokratie verweist. In dieser kritischen Zeit aus der Regierung auszutreten, wäre doch ein Fehler. Rögner würdigt ausführlich die Tätigkeit des Genossen Dr. Czech und appelliert an die Konferenzteilnehmer, für den günstigen Ausfall der Gemeindevahlen im Herbst schon jetzt alle Kräfte einzusetzen. — Beide Referate wurden mit langanhaltendem, starkem Beifall aufgenommen.

Nach einer ausführlichen, von großer Sachlichkeit getragenen Debatte hielten die Referenten ihr Schlußwort. Pöel zu den Referaten beantragte Entschleunigung zur politischen und wirtschaftlichen Lage und zur Erziehung des Nachwuchses fanden einstimmige Annahme.

Bei den folgenden Wahlen wurde Genosse Gränzner zum ersten Kreisvertrauensmann wiedergewählt, zum Kreissekretär Gen. Ansdloch, zum Kreisreferent Gen. Rögler. — Für die Wahlprüfungskommission beriefen Gen. Rögler, daß 333 Delegierte, darunter 40 Frauen, und 110 Gäste anwesend sind. Nach einem anerkennenden Schlußwort des Gen. Gränzner wurde die glänzende verlaufene Tagung mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie und mit dem Lied der Arbeit geschlossen.

## April! April!

Die Geschichte eines Scherzes.

Es muß festgestellt werden, daß manche Menschen eine glückliche Erfindungsgabe in Bezug auf Aprilscherze haben. Einigen von ihnen gehen die arglosen Mitmenschen immer wieder ins Garn. So einer war mein Freund Bully. Er beschloß, den 1. April angenehm und festlich zu beschreiben, dabei, raffierte sich und legte seinen besten Antrag an. Dann machte er sich auf den Weg zu einem guten Freund, gerade um die Stunde des Mittagessens. Der Freund empfing ihn erfreut, freichte aber seinen Festantrag mit etwas ertauerten Blicken. „Nun, daß du kommst“, sagte er, „wir wollten gerade essen, vielleicht machst du uns die Freude, unser Gast zu sein.“ Bully blühte verwundert auf. „Ja, wie so denn, hast du mich denn nicht eingeladen?“ „Ich dich eingeladen?“ „Ich habe doch gestern die Karte von dir bekommen — ich habe sie übrigens bei mir...“ Er zog eine Einladungskarte aus der Tasche, die der Freund las, worauf er in herzliches Lachen

ausbrach. „Das ist ja großartig, mein Junge! Da hat man dich einmal gründlich in den April geschickt. Nein, eingeladen habe ich dich nicht, aber jetzt müßt du natürlich hier bleiben!“ Das Essen war gut. Und mehr als einmal wurde auf den tüchtigen Aprilnarren angetoßen. Rüdlich klopfte Bully dem Freund auf die Schulter. „April, April, mein Alter!“ „Wieso denn?“ fragte der Freund verblüfft. „Bully lachte ein Gaunerlächeln. „Ich hatte die Einladungskarte selber geschrieben — also, wer in den April geschickt ist, das bist du!“ Nachdem Bully sich verabschiedet hatte, machte er noch einen Nachmittagsdummel und traf seinen Freund und Kollegen Müller. Michis lag näher, als daß Bully ihm strahlend seinen neuesten Aprilwitz erzählte. „Großartig“, rief Müller, „das ist eine fabelhafte Idee. Beißt du, das machst du noch. Ich gehe heute abends zu Schulz und dem erzähle ich dieselbe Geschichte. Also lebewohl — da muß ich doch meine Einladung selber den...“ Sprache und verabschiedete sich von Bully. Der gute Müller warf sich in Schale und ging um sieben Uhr zu Schulz. Er kam Müller



Mitteilung aus dem Publikum.

Das Rezept des Augenarztes

Kann nur dann seinen Zweck erfüllen, wenn das Augenglas schmerzlos angepasst wird. Lassen Sie Ihr Rezept bei Optiker Deutsch, Prag, Graben 2, Palais „Morana“, ausführen.

Centralbank der deutschen Sparkassen in der Tschechoslowakischen Republik.

Am 26. März d. J. hat die Bilanzierung der Centralbank der deutschen Sparkassen in der Tschechoslowakischen Republik in Prag stattgefunden. Es wurde der Beschluß gefaßt, der für den 12. April 1931, um 10 1/2 Uhr vormittags in das eigene Bankgebäude in Prag einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung des Reingewinnes von Kč 2.837.552,97, zuzüglich des Gewinnvortrages aus dem Jahre 1929 von Kč 76.788,00, demnach von Kč 2.914.340,97 — in folgenden Weise vorzuschlagen: Gemäß § 71 der Statuten je 5 Prozent des erzielten Reingewinnes von Kč 2.837.552,97, demnach Kč 116.877,65 dem allgemeinen Reservefonds, Kč 116.877,65 dem Sicherstellungsfonds für Forderungsfälle, Kč 116.877,65 dem Sicherstellungsfonds für Kommunalverbindlichkeiten, wozu dem Spezialreservefonds für Verluste bei Forderungsfällen in laufender Rechnung mit Kč 600.000, — zu dotieren, von dem sodann erübrigenden Restbetrage an die Aktionäre eine Dividende von 4 1/2 Prozent des Aktienkapitals (wie im Vorjahre), d. h. Kč 18, — für eine Aktie, demnach Kč 1.350.000, — zu verteilen, dem Verwaltungsrate keinen hinausgehenden Gewinnanteil von 46.751 Kč 07 h zur Verfügung zu stellen und den Restbetrag von Kč 66.956,95 auf neue Rechnung vorzutragen. Die Reservefonds erreichen mit den vorgeschlagenen Zuwendungen den Betrag von Kč 12.919.448,55, d. h. 43 Prozent des Aktienkapitals. 1009

Fransensbad - Mittelstation.

Die Kurverwaltung Fransensbad hat auch neuer wieder in Anbetracht der ungünstigen Wirtschaftslage, unter der besonders der Mittelstand, unter ihnen das Meer der Selbstbedienten leidet, die Mittelstationen wie im Vorjahre zu äußerst günstigen Bedingungen in ihr Programm aufgenommen, um allen jenen Kurbedürftigen, die nur über geringe Mittel verfügen, Gelegenheit zu bieten, die Wiederherstellung ihrer Gesundheit oder die ihrer Angehörigen zu ermöglichen. Die Kurverwaltung ist gerne bereit, die erforderlichen Anstöße zu erteilen. Anfragen an dieselben werden bereitwilligst polnwendend erwidert. 1009

Lakerol - ein Weltartikel.

Man kann sagen, daß Lakerol eine wirklich universale Tablette ist, die auf der ganzen Erde unter den verschiedensten klimatischen Verhältnissen angewandt wird. Überall in der Welt hat man zu Lakerol Vertrauen gefaßt. Es wird nicht nur von den Weissen geschätzt, sondern ist auch beim Neger unter den zu den braunen, gelben und schwarzen Rassen gehörenden Völkern. Ein junger Mann, ein unermüdetes Streben, Lakerol zu dem Ideal der Brustablenkung und als solches bekannt zu werden, ist von erstklassigem Erfolg gekrönt worden. 997

Kunst und Wissen.

Festvorstellung „Zamhauer“.

Zugangsen der Jungendellität in Wien hatte man die geistige Festausführung der romantischen Oper „Zamhauer“ von Richard Wagner im Prager Deutschen Theater in Szene gesetzt. Aber leider wurde der leuchtende Charakter des Abends im allgemein-musikalischen Sinne nicht gewahrt. Der besondere Anlaß hätte doch wenigstens zu einer Probe verpflichtet, um Unstimmigkeiten, wie gestern, zu vermeiden. Setzen haben wir eine so schönreife Opernaufführung wie diese mitgesehen. An den musikalischen Mifstünden trug in erster Linie Kapellmeister Max Kudálf die Schuld, weil er auffallend verdo war, einen chorischen Willen und demnach letzten Abend hatte, Sänger und Orchester sich meist selbst überließ und Wagner doch etwas gar zu derb anwandte. Ein weiteres Mifgeschick dämpfte die Festfreude: Karlin Schwaner, der glänzende Heldener der Berliner Staatsoper, der dem Publikum als Zamhauer versprochen worden war, hatte in letzter Stunde abgefragt. An seiner statt war Gustav de Vogt vom Chemnitzer Stadttheater erschienen, ein Tenor, der zwar schönes, lyrisch gefärbtes Stimmmaterial besitzt, dieses aber mit Vorliebe im Halle gerührt, der unmissverständlich und ein hehrlich schlechter Darsteller ist. Als Neger in der Rolle seien ihm härtere kritische Worte erspart. So mußte man sich an Maria Müllers Kunst doppelt hadlos halten. Diese posthagradete eine Sopranistin der Berliner Staatsoper bietet als Elisabeth das Publikumsweltinteresse und Idealität, was von dieser Rolle gedacht werden kann. Sie ist von höchster Poetik in der Erscheinung, von erlebender Ausdrucksfähigkeit im Spiele, von beglückender Schönheit im Gesanglichen. Die wundervolle Ebenmäßigkeit ihrer Stimme ist ebenso bewundernswürdig, wie der edle, warme Ton derselben, ihr unerschütterliches Piano, ihr glanzvolles Forte, ihre feine, höhenähnliche Klangfarbe. Maria Müller wurde mit Reden härmlich gekriert, nach der Rollen-Akte sogar durch minutenlangem Beifall auf offener Szene ausgezogen. Im heimlichen Ensemble tat sich der allem überlegen als Wolfram hervor, trotzdem er im ersten Akt recht unphäer war. Das Operale war — könnte dies auch sonst der Fall sein — ausverkauft. E. J.

Operetten-Restaurierung. Seit Lehárs musikalischer Anstand nicht mehr für neue Operetten erreicht, hat er sich der Restaurierung und Rest-

bearbeitung verunglückter alter Operetten zugewandt. Die Operette „Schön ist die Welt“, deren Libretto von Ludwig Herzer und Fritz Schöner stammt, ist nichts anderes als eine Neubearbeitung der alten Schöner-Operette „Eudisch allein“, wobei zu bemerken ist, daß der ursprüngliche Titel des Werkes weit prägnanter war als der jetzige. Prinz und Prinzessin sind aus politischen Erwägungen für einander bestimmt, lassen aber beide die Eitelkeit und den Zwang, schenken sich nach Freiheit des Lebens und — der Liebe. Schön ist die Welt in dieser neuen Gestalt des durch ein Aufgebot geschöpften freibühnen Glükes. Es ist nur zu nat und albern, daß beide Intendanten zum richtigen happy end dann als Prinz und Prinzessin aus dem El freichen, daß Erzwang und Veredelfreiheit glücklich verschmolzen werden. Lehárs Musik ist opernmäßig geraten, zeigt den großen Reichtum und in der Instrumentation die liegenden Kräfte, der durch originelle Einfälle und geistreiche Details erzielt, was ihm an wirklicher Erfindungsgabe fehlt. Das Ergebnis, einen ganzen Operettenakt (den zweiten) durch ein opernmäßig durchkomponiertes großes Orchester auszufüllen, ist ihm nicht gelungen. Was Lehár in dem Schönen, Opernkomponist zu sein, bietet, ist für eine Oper zu wenig und für eine Operette zu viel. Dabei müßte es den Sängern fast unmögliche Aufgaben zu, macht sein Opus also auch praktisch unbrauchbar. Die Ausführung des Werkes spielte in zwei angeordneten künstlerischen Leistungen. Jener Frau Sana Schwaner als Prinzessin, die wunderbar schön aussehend, vollkommen spielte und sich neuerdings als Gesangsständlerin ganz großen Formats zeigte, und jener Frau. Fec von Reichling, die diesmal brünet kam, als entzückende Lebenslichte und tanzfühlerisch hervortragende spanische Tänzerin. Kurt Holtram als Prinz hat nicht die richtige finlich-lächliche Tenorstimme, um seiner großen gelanglichen Aufgabe entsprechend gerecht zu werden; auch als Darsteller ist er nicht warmherzig und echt genug. Der einzigen komischen Rolle der Operette hatte sich sehr erfolgreich Herr Dörner angenommen. In den übrigen Rollen bewährten sich mehr oder weniger Frau Karina sowie die Herren Bauer, Dörfler (sympathische Stimme) und Schöndberg. Stadlers Regie und typische Ausstattung der Operette bestanden bei Schmid. Waigands musikalische Leitung Vorleser für gedehnte Zeiträume. Der Besuch des Theaters war gut, der Erfolg des Werkes mäßig. E. J.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.

Dienstag, 7 1/2 Uhr (143-2): „Amphitryon 28“. Mittwoch, 7 1/2 Uhr (144-4): „Der liegende Holländer“. (Zusammen Prof. Dr. Ludwig Neuberger.) Donnerstag, 7 1/2 Uhr (145-1): „Schön ist die Welt“. Freitag: Keine Vorstellung. Samstag, 7 1/2 Uhr (146-2): „Dem lieben Augustin“. Sonntag, 2 1/2 Uhr: „Schön ist die Welt“. 7 1/2 Uhr (147-3): „Robinsonade“. Montag, 6 Uhr (148-4): „Die Reheingänge“.

Spielplan der Meinen Bühnen.

Dienstag, 8 Uhr: „Majestät läßt bitten“. Mittwoch, 7 1/2 Uhr: „Amphitryon 28“. Donnerstag, 8 Uhr: „Sopranoerziehung“. Freitag: Keine Vorstellung. Samstag, 7 1/2 Uhr: „Amphitryon 28“. Sonntag, 7 1/2 Uhr: „Kommt ein Sopral geflogen...“ (Premiere.) Montag, 8 Uhr: „Sturm im Wasserglas“. 7 1/2 Uhr: „Kommt ein Sopral geflogen...“

Sport • Spiel • Körperpflege

Böhmerwald-Wanderer, Kaptung: Am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag (Eisenstein) ist es uns geglikt, einen Stützpunkt als Unterstutz für unsere Mitglieder zu sichern. Das Hochland „Guttenplan“, von Hummern-Eisenstein in einer Stunde oder in drei Stunden vom Ofler erreichbar, im Waide gelegen, bietet für Nöchtigungen zwei Sommer mit je zwei Seiten a 5 K, Koffelalager (Strohstade mit Decken), Belag für zwei Personen, a 250 K. Außerdem ist dieser Stützpunkt bewirtschaftet, Getränke aller Art erhältlich, es wird auch ein reichlicher Mittagstisch für 6 K verabreicht. Polsterige Annehmlichkeit empfängt an Anton Dürsch, Zehngasse „Guttenplan“, Post Eisenstein, Böhmerwald.

Die Gzertliche der SSSJ. hat heute Dienstag, den 31. März, in Leipzig eine Sitzung ab, in der u. a. Beratungen bezüglich des im Juli stattfindenden Olympias in Wien gepflogen (siehe auch für den 1932 einanderfindenden 80. J. J. Vorbereitungen getroffen werden. Falls die Beratungen am Dienstag nicht zu Ende geführt werden können, wird noch der Mittwoch als Verhandlungstag beantragt.

Wiener Arbeiter-Fußball. Liga: Bohemier Dr. Zeit gegen Bohemier Schwaben: 1:1 (0:0). Rudolfsbühl gegen Red Star 2:0 (0:0). Hellert gegen Nordwien 3:0 (2:0). Uelirs gegen SSK. Neudlung 0:0. C-Wert gegen Straßenbahn 4:1 (3:1). Floridsdorfer SK gegen Humantias 1:1 (1:0). — Erste Klasse: Gruppe Nord: Ebbach 10 gegen Feuerwehr 1:0 (0:0). Ebbach Simmering gegen Donauklub 2:0 (0:0). Favoritner AC gegen Landstrotzer Sportfreunde 3:3 (3:1). Eismann gegen SSK. Brightenau 1:0 (0:0). Neutral gegen Bödnitz 2:1 (1:1). Wessobahn-Rühmann gegen Hofing 4:0 (0:0). Gruppe Süd: Hochstätt gegen Donau 7:0 (in der 37. Minute abgebrochen, da Donau zu wenig Spieler hatte). Postgemeinschaft gegen Neunweg 2:1 (1:0). Union gegen Rekord Austria 1:0 (0:0). Ruffner gegen SSK. Simmering 1:1 (0:0). SSK gegen Neufeldklub 2:1 (1:1). Germania 11 gegen Felten 3:3 (1:2).

Frühjahrs-Walklauf der Wiener Arbeiterturner. Sonntag führte der Wiener Arbeiter-Turnverein im Prater einen Frühjahrs-Walklauf durch, dessen Reinergebnis als sehr gut zu bezeichnen ist, denn es erschienen 28 Läufer am Start. Die Ergebnisse:

INSERATE haben immer ERFOLGI

FRANZENSBAD Stärkste der bekannten Glaubensquellen. Das erste Moorbad der Welt. Hervorragendes Frauen- und Herzbildbad. HEILT Herz- und Frauenleiden, Kinderlosigkeit, Licht, Rheumatismus und chronische Stoffwechselstörung, Fettleibigkeit, Regenerierungskuren. Auskünfte durch die Kurverwaltung. Vor- und Nach-Salzen ermöglichte Privatbäder-Eröffnung am 15. April. 452

Sozialistische Jugend Prag. Ortsgruppe I: Kührung: Kührung: Zu Ostern fahren wir nach Schelefen! Anmeldungen: bis Mittwoch bei Gen. Bauer. Treffpunkt: Samstag, 12 Uhr, Wilsonbahnhof. Pünktlich sein! Wer später kommt, muß sich die Fahrkarte selbst... an.

Eintracht Frankfurt gegen SVggg. Jülich 1:0. TSV. Pirmasens gegen Bayern München 3:1. TSV. Nürnberg gegen Schwaben Augsburg 5:1. — Veron. Schwab gegen Jülich 1:1 (1:0). — Amst. gegen Jülich 3:2 (2:0). — G. f. f. gegen Jülich (B-Team) gegen Sporn-Weiß 1:0 (0:0).

Jugendbewegung. S. J. Prag, Ortsgruppe I. Heute in der Piederabend. Bringt Instrumente und Piederbücher mit. Beginn 8 Uhr. Morgen Musikischer Abend der Partei im Odborovy dum. Kommt alle! Für S. J. Mitglieder ist nur 3 K Eintritt.

Bereinsnachrichten. Der Touristenverein „Die Kameradschaft“, Sig. Kuffly a. C., ist Aussteller bei der Körperkultur- und Sportausstellung in Pardubitz in der Zeit vom 31. Mai bis 1. Oktober 1931. Sowas die Vorarbeiten geüben sind, ist zu entnehmen, daß diese Ausstellung sehr umfangreich wird und es ist daher ihr Besuch wärmstens zu empfehlen. Eine Preisermäßigung von 33,3 Prozent für Einzelfahrer ist vorgesehen. Ortsleiter: Siegfried Eank. Sekretär: Wilhelm Riehnert. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß. Druck: „Moto“ A. G. Hr. Jolung und Buchdruck. Preis für den Druck verantwortlich: Otto Holit. Post- und Fernschreibensadressen siehe von der Zeit u. Zeitungsbeilage mit Brief Nr. 11.800/VIII/1930 bei der...

Centralbank der Deutschen Sparkassen in der Tschechoslowakischen Republik. Kundmachung. Ueber Beschluss des Verwaltungsrates findet Sonntag, den 12. April 1931, um 10 1/2 Uhr vormittags, im eigenen Bankgebäude in Prag II., Bredovská Nr. 14, die IX. ordentliche Generalversammlung der Centralbank der Deutschen Sparkassen in der Tschechoslowakischen Republik statt. TAGESORDNUNG: 1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr 1930. 2. Bericht des Aufsichtsrates, Antrag auf Genehmigung der Jahresrechnung und auf Entlastung des Verwaltungsrates und der Direktion. 3. Antrag des Aufsichtsrates auf Verwendung des Reingewinnes. 4. Wahlen in den Aufsichtsrat. 5. Antrag auf Ermächtigung des Verwaltungsrates nach § 51, Abs. 5, der Statuten.

ANGLO-CZECHOSLOVAKISCHE UND PRAGER CREDITBANK. Zentrale in Prag. Aktien-Kapital: Kč 235.000.000. Reserven: Kč 140.000.000. Auslands-Filialen: Belgrad, Bukarest, London, Sofia. 52 Filialen in der Tschechoslowakischen Republik. 5 Exposituren in Prag.

Lakerol Tabletten. Große Wirkung gegen Husten, Heiserkeit und Halbschmerzen. In allen Apotheken und Drogerien. — Originalpackungen zu Kč 5,- und 10,-. F. Abgrenz, Techniska Fabrik, Gelfo (Schweden). Generaldepot: Brunners Apotheke zum weißen Löwen, Prag II. Pflöky 12, im Palais Sylva Tarouca.